

Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Ersteinst
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1,00 Mk. pränumerando, durch
die Post oder andere Boten 1,20 Mk., durch
die Briefträger frei ins Haus 1,45 Mk.

Insertionspreis
für die einmalige Herausgabe oder deren
Raum 15 Pfg., bei Wiederholungen 10 Pfg.,
Nachfragen pro Zeile 25 Pfg.
Zuletzt
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr
angenommen.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 1.

Nebra, Sonnabend, 1. Januar 1916.

29. Jahrgang.

Neujahr.

Wieder ist ein Jahr verflohen,
Aem an Freud, reich an Leiden,
Im dem Meer der Ereignisse
Wird's als Kröpfchen hin weggen.
Und ein neues Jor herauf,
Nicht begreift wie einst mit Singen,
Still mir fragen: Was wird's bringen
In dem schicksalsschweren Lauf?
Endlos steht es scheinbar da,
Aber kommt es erst ins Gleiten,
Dann verengen sich die Weiten
Und das Ferne rückt uns nah.
Unser Zukunft buntes Bild
Wird dann graues Alltagsleben,
Unre Wünsche - Spinnweben
Sturmzerflattert - nie erfüllt.
Weiter schlingt sich, immer neu,
Immer alt der Monate Reigen,
Junges Jor, du wirst es zeigen:
Daß die Hoffnung bleibt uns treu.
Hoffnung, die wir so verheißt:
Stegen durch die festen Willen,
Daß die Worte sich erfüllen:
Deutschland kann nicht untergehn.

Rußlands Kraft und Hoffnung.

Das Jarenreich unter der Wehrkraft, die es bei Kriegsausbruch um der Jahre hatte, oder aus seinen ruhmreichen Zeiten während des Vorkriegsjahres, hat nicht mehr als einen Rest an. Jwar herrscht in sein Mangel neuer Wehrkräfte, aber noch ein ausgebildetes Heer in ansehnlicher Anzahl, in wehrfähigen Jahren lebenden Männern. Auch liegt, wie dieser Krieg uns neue bewiesen, ein guter militärischer Kern im Heer. Denn Weere, die infolge unangenehmer Fällung oder sonstigen von der Mannschaft unabhängigen Gründen fortgesetzt auf dem Schlachtfeld werden, und trotzdem immer wieder die Kraft finden, neuen Kampf widerstand zu leisten, sind keine schlechten Soldaten. Aber die Schale, die den militärischen Kern trägt, ist sehr dünn, und das Aufblauen follet viel Zeit. Ein Jahr, welches gewohnt, Friedensarbeit erfordert es, den Wehrkräften zum neuen Soldaten zu machen. Trotzdem die Weere das Jang zum neuen Wehrmann in sich tragen, dabei durchaus nicht dumm sind, helfen sie sich doch unzulänglich wie die Taube an. So muß, um ihnen ein Jahr Wehrkraft rechts und links anzugeben, in die Taten der einen Seite zu tun, und in die der andern Streik gefügt und nach dem Jnnen dieser beiden Wehrkräfte kommandiert werden. Auch mit der Wehrkräften oder anderen für den Soldaten nötigen Kennzeichen ist es nicht besser bestellt. Nagen mehr gegen den Begriff des militärischen Wertvollens, als den zur Jahre einfließenden ungedienten Weeren gibt es einfach nicht.

So wickelt sich die Umgestaltung der Weeren, aus begreiflichen Gründen, zum fünf Jahre währenden Soldatenheim im Frieden ab. Man sieht aber sehr alle, oder doch wenigstens fast alle noch vorhandenen Offiziere und Unteroffiziere des lebenden Weeres an der Front. Die Umgestaltung der eingezogenen Mannschaften muß also den Herren der Weere überlassen werden. Und die leisten, weiß Gott, nicht unehrliche Arbeit als die aktiven. Schon ein Blick auf den Weeregang der Weereoffiziere zeigt das zur Genüge. In Russland wird nämlich kein Weereführer, der nicht nach Weereführung seiner Dienstzeit Träger des goldenen oder des silbernen Adlerkisses. Das Stabkorps enthält sämtlicher Regimentskommandeure des Jarenreiches vor Wehrleistungen durch die hohe Ordnungsteil lautet: „Ein Offizier, das mein Regiment nicht aus lauter Feindschaft verläßt.“ Und der so Gefangenen Verurteilung ist es, heute Weereführer ungediente Weere auszubilden! Mit welchem Erfolg oder das geschieht, zeigen die Vorränge auf dem Schlachtfeld beizens.

Die Zahl der ungedienten, oder inoffiziellen Weere, über die Russland verfügt, ist damit keinen bis noch vor ganz kurzen bestehenden Weereführerbestimmungen, eine sehr große, beträgt ungefähr das Doppelte des lebenden Weeres und der gebildeten Weere. Und daß nun der Gedanke - diese Männer mangelhaft ausgebildet, in das Feld zu stellen, so eine Kraft, die nach ein paar Jahren Friedensarbeit Weere erfindern kann, zu berechnen - wenig Verstandes hat, ist Russland

zur Fortsetzung des heutiggen Krieges zu veranlassen, liegt auf der Hand.

Wenn nun auch rein militärische Gründe das Jarenreich loten, nicht mehr kämpfer im jetzigen Weereinsatz zu sein, so zwang doch schon die wirtschaftliche Abhängigkeit von England und Frankreich zum Nachdenken. Glatzer oder noch als durch diesen Streng, der nicht leicht im Hinblick auf den unermesslichen Reichtum des Landes an fruchtbarsten Gebieten und Weereleistungen durchzuführen werden könnte, wird Weereführer durch die Angst vor dem tieferen Weerebruch innerer Unruhen an der Weere gehalten und zum Weereführer geblieben.

Jwar rückt ja die Behandlung des in Russland die Revolution unüberwindlich sei, im Ausland und auch sogar bei uns, ein Ächeln auf allen Lippen her. Doch schließlich, die Weere von geheimen Dienst der politischen Polizei des Jarenreiches sehen zur nicht vollständig auf der Höhe ihrer Weereleistungen, besitzen aber immerhin ganz hübsche Kenntnisse auch von den sich im Verborgenen abspielenden Vorgängen der Heimat. Und die Ansicht dieser Leute ist: „Wir haben in Russland bereits die Revolution, nur die Weere sehen noch, die bei uns fliehen auch und bald kommen, und wenn die erst da sind, so wird das Weereführer der gegenwärtigen Weereführung nur ein harmloses Zankunfütchen im Vergleich zu den Strömen eben Weereführer sein, die bei uns fliehen werden.“

Doch schließlich, magen die Spötter oder die Leute vom Geheimdienst recht behalten, so besteht doch jedenfalls die Tatsache, daß in Russland das Weereführer, welches nach dem Ausbruch der Unruhen gerettet wird, und zwar sehr nach Weereführer, da dann die aus der Gefangenschaft heimkehrenden und die von der Jahre Einflüssen ihre Stimme erheben werden. Und da nun Weereführer, die in Russland nicht nur als Weereführer unter das Weere liegt, so führt der Jarenismus, um das Heer zu finanzieren, diesen Krieg, obgleich er bestenfalls ungewissheit und Schwächheit für Russland eintrifft, bis zur äußersten Möglichkeit fort.

(Schluß: D. R. L. 2.)

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mit. Jernbahnzeitung zugelassene Nachrichten.)

Serbien überreichliche Gefangene.

Wegen Übergabe der österreichischen Gefangenen Serbiens an die Italiener werden zwischen der kaiserlichen und italienischen Regierung Verhandlungen geführt. Das Ergebnis der Verhandlungen in Belona ist jedenfalls bisher noch nicht gemeldet worden.

Der Feldzugsplan des Bivereverbandes?

Obwohl über die jüngsten Beratungen des gemeinsamen Kriegsrates in Paris das größte Stillschweigen beobachtet wird, soll doch durch ein Parlamentsmitglied bekannt geworden sein, daß der Kriegsrat im allgemeinen die folgenden Beschlüsse gefaßt hat: Die Biverebandsstruppen in Saloniki sind auf 500 000 Mann zu bringen, wie dies der General Sarraill, der dortige französische Oberbefehlshaber, gefordert hat. Gallipoli soll allmählich geräumt werden. Es befinden sich noch etwa 100 000 Mann dort. Eine Landung der Weereführer in Kleinasien. An der Westfront soll bis zum Frühjahr die frische Weere beibehalten werden. Italien verpflichtet sich, 500 000 Mann zur Verteidigung Ägyptens zur Verfügung zu stellen.

Benötigende Entscheidungsschlacht?

Das Wienerer Blatt „Die Zeit“ will aus ficherer Quelle erfahren haben, daß die Truppen des Bivereverbandes die deutsch-österreichischen Weere am Kliffberg zu einer Entscheidungsschlacht zu zwingen wollen. An der Weereführung Saloniki und Umgebung arbeiten die Engländer überdies weiter. Große Truppenmassen sind auf den Anhöhen des Kliffes bei Sangaga und Kortias zusammengesogen. Die aus Saloniki in Serbien eingetroffenen Weere sind, daß General Sarraill sich in Saloniki als weere Führer fühlte. In Saloniki ist die Weere der Bevölkerung unter die Engländerische Truppenabteilungen werden englische und französische Regimenter zugeführt. Die Unterarten der Mittelmäste und Bulgariens werden als Spione betrachtet und verfolgt. Bisher sind 200 000 englische und französische Soldaten in Saloniki eingetroffen.

Man erfährt die Wahrheit.

Nach und nach wird es immer klarer, welche sichere Niederlage die Bivere-

bandsstruppen durch die Bulgaren erlitten haben. Erst jetzt wird bekannt, daß große Weere und Transporte in Saloniki eingetroffen sind und noch eintreffen. Die Zahl der für die Aufnahme von Weereführern bestimmten Weere hat sich infolge des Umfanges der neuen Transporte als unzulänglich erwiesen, so daß notwendig an die Verladung vieler neuer Weere geführt werden mußte. Auf die Bevölkerung in Weereführerland machen diese Vorgänge als sichtbare Zeichen des Scheiterns des Weereführerlandes der Engländer und Franzosen tiefen Eindruck.

Nitiras Friedenswünsche.

In Montenegro machen sich, wie aus Sofia gemeldet wird, harte Friedenswünsche geltend. Man will aber, daß sich auch der Frieden auf Serbien erstreckt. Der Weereführer verläßt jedoch alles, um einen solchen Frieden unmöglich zu machen.

Die „Kampzone“ vor Saloniki.

Die Verweigerung der Landung englischer Truppen in Saloniki ist ein weiterer Beitrag zu der Lösung der Frage, wie groß die Kampzone vor Saloniki ist, auf der sich die nächsten Schlachten abspielen werden. Deut befinden sich die hauptsächlichsten Kräfte der Franzosen im Rahmen der Weereführer nach Weereführer, und zwar sind die hier große Weereführer angesetzt haben. Stark nordöstlich von Saloniki am Dachsion-See bei Nigrita befindet sich jetzt ein Teil der griechischen Weere, während ein anderer Teil ins Ohmyengebiet abgegangen ist. Hinter dieser ersten Front der französisch-englischen Weereführer weereführer und östlich von Dachsion-See ist zwischen der Front und Saloniki noch eine zweite Front errichtet worden, die wenige Kilometer nördlich von Saloniki sich hinzieht. Die Franzosen stehen hier nordwestlich von Saloniki bei Topcin, einer Wahnstation der Linie Saloniki-Gemehel. Topcin liegt dort, wo die Weereführer das Weere macht und sich nach Norden wendet. Weereführer führt die Weereführer zuerst weereführer, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Topcin, wo sie das Gebiet des Weereführer, geradewegs nach Norden abzugehen. Die englischen Truppen befinden sich in der zweiten Linie bei Sangaga, nordöstlich von Saloniki. Hier erstreckt sich der sehr lange Weereführer-See von dem Weereführer nordwestlich von Saloniki bis fast zur Mündung am Golf von Saloniki, um bei Top

geworden ist, das ein holländischer Dampfer, der aus America in Rotterdam käm, war, in welchem von Engländern angeheuert wurden. Sechshundert seiner gefüllten Fässer wurden von Engländern beschlagnahmt. Dem in Rotterdam eingelaufenen Dampfer, 'Christian Wilhelm' wurden ebenfalls vierzig holländische Fässer von Engländern abgenommen. Endlich wurde auch die ganze für Holland bestimmte Post aus Südamerika vom Dampfer 'Zubania' von Engländern an Bord gefohrt.

Balkanstaaten.

* In der rumänischen Abgeordnetenkammer, in der die Neutralitätsfrage behandelt wurde, führte ein Redner unter großem Beifall der Mehrheit aus: "Manche Leute sind der Meinung, daß die Schlacht an der Marne für München die Gelegenheit zum Eingreifen war. Und für sich war die Schlacht an der Marne nichts anderes als eine Festhaltung der deutschen Offensive in Frankreich, keineswegs aber eine Niederwerfung Deutschlands, das erst später seine mächtige Offensive gegen die Alliierten entfalten sollte. Sie sehen also, daß man die Schlacht unter verschiedenen Gesichtspunkten ansehen kann. Eine andere Aktion war der Eintritt Italiens. Sie glauben, daß die Italiener über Balona in Serbien einbrechen würden, um Österreich-Ungarn anzugreifen. Nichts davon ist aber geschehen. Der letzte Zeitpunkt, der Ausgang an Serbien, war ebenso ungünstig. Wir halten nicht die Sicherheit, daß Griechenland aus seinen Wunden, wenn wir zur nationalen Einheit gelangen wollen, müssen wir zuerst heilen, was wir haben."

* Die griechische Regierung hat ein Ausfuhrverbot von Lebensmitteln nach Saloniki erlassen. Die Maßnahme wur, in der französischen Presse Unwillen hervor, die darin eine Verletzung der Soldaten und der Zivilbevölkerung und eine neue Eskalation der arabischen Behörden den Verbündeten gegenüber erblickt.

Afrika.

* Nachdem die französische Regierung bereits den früheren Sultan von Marokko, Mulai Hafid, aus dem Sultanat verbannt hatte, hat sie jetzt dem 'Cep de Paris' zufolge auch dessen Vorgänger Abdul Mis nach B u bringen lassen.

England nach dem Kriege.

— Letzte Zentrumsstimmen seitens des Kanals. — Obwohl alle englische Zeitungen darin einig sind, daß vor der gänzlichen Zerstückelung Deutschlands kein Frieden geschlossen werden darf, entwerfen doch fast alle Mittel-Zentrumspläne für die Zeit nach dem Kriege. So schreibt die 'Daily Mail':

"Der Weltkrieg hat das soziale Bild auf Erden verändert, die Gerechtigkeit die Erde in vielen Dingen um 100 Jahre zurückgeworfen, und 100 Jahre aus dem Leben, bis jedes einzelne der kämpfenden Völker alle Vorkriegspläne für die Zeit nach dem Kriege. So schreibt die 'Daily Mail':

"Der Weltkrieg hat das soziale Bild auf Erden verändert, die Gerechtigkeit die Erde in vielen Dingen um 100 Jahre zurückgeworfen, und 100 Jahre aus dem Leben, bis jedes einzelne der kämpfenden Völker alle Vorkriegspläne für die Zeit nach dem Kriege. So schreibt die 'Daily Mail':

Goldene Schranken.

20) Roman von M. Diers.

Nun war auch das alles vorbei und die Nacht, die erste Nacht für immer. Sie hatte fast immer gewohnt und dem Gemütereigenen, das über die Stadt niederging.

Sie lag mit offenen, brennenden Augen und hatte auf den süßen Mann des weißen Hemdenröckchens. Sie plätscherte Neidum treute sie nicht. Ja, früher, da wäre sie außer sich gewesen. Weiblich Gutes konnte sie tun, wie das Leben verlangte. Aber nun — war nach der Schmerz nur dem einen, der sie so unüberwindlich behandelte hatte, und sie kam sich jetzt in der Halle des Gelbes einlauer und elender vor denn je.

Mit Köben-Schiff sah es schüchtern aus, als der junge Herrscher von Schlesien die Nation zum letzten Male besuchten hätte. Die Baronin führte zu ihrer Tochter. "Nun sage mir, Erna, das ist ja eine nette Geschichte!"

Erna wurde sich ab. Die Mutter sah nur, wie die Erregung ihren Körper durchschlug.

"Wenn du es an ihm hängt, müßtest du vorsichtiger sein", riefen die Baronin. "Nur wird er sich wieder nicht einlassen können und monatlang herumzerrern. Es ist ja ein Stachel für die ganze Jugend."

Sie brach ab, denn Erna wurde sich herum, so behält, daß sie erstickt. "Gabe keine Frucht davon, Anna", sagte sie mit schrillem Lachen. "Dielet Zustand ist für immer vorbei. Er gibt

als 90 000 Leben. Die direkten Geldkosten aller Kämpfenden für ein Kriegsjahr können auf 200 Milliarden bemessen werden, von denen England verhältnismäßig den größten Teil zu tragen hat.

Aber so gigantisch die Summen dieser direkten Kosten sind, so werden sie noch durch die indirekten Kriegskosten überboten. Nach dem Kriege werden wir den folgenden Problemen gegenüberstehen: Drei Frauen kommen auf zwei Männer im betriebsfähigen Alter. Die Zahl der älteren Männer ist größer, als die der jüngeren. Die durchschnittliche körperliche Beschaffenheit wird in das Mittelmaß des Vorkriegs zurückgeführt werden. Millionen von Handwerkern, die wir infolge der bei uns herrschenden Zustände an doppelte und dreifache Löhne gewöhnen mußten, werden die jenen Löhne weiterfordern. Die Schiffstrassen sind gelitten, eine große Zahl unserer Handelsmärkte ist verfallen. Das sind in Kürze nur einige der verheerenden Schicksale, die wir zu erwarten haben. Wir haben Schwarzfahrer, die eine industrielle Revolution prophezen. Wir haben Propheten, die in Erinnerung an die Gefährlichkeit der Frauenbewegung in der überlegenen Menge von Frauen eine ernste Bedrohung sehen. Andere meinen, daß Kunst und Wissenschaft aus dem Kriege verloren werden. Sie einen sagt: Dies ist das Ende der Demokratie." Die anderen: "Die Demokratie allein wird unsere Forderungen wieder gut machen und ausgleichen können."

Auch die äußere Welt und die persönlichen Interessen sind von Grund aus umgeändert. Wo sind unsere politischen Parteien hin, die im letzten Jahr und letzten Monat. Wo ist die Sozialpolitik der Gesellschaft, die sich noch im Sommer 1914 im Langsamel laubi? War nicht früher das Beispiel ein Hauptinteresse unserer Bevölkerung und der Hauptkammf einer Hauptbeschäftigung unserer Männer? All dies wird vorläufig nicht wieder kommen. Alles wird verändert sein. Und wir werden ungenutzte Kräfte, unter heftig Kritik unternehmen müssen, um wieder zu erreichen, was verschunden ist ..."

Von Nab und fern.

Ein Weihnachtsgesicht des Kaisers.

Ein unverhofftes Weihnachtsgesicht hat der Kaiser der Familie des Schneeflockenarbeiters Strauß in Jümel (Bayern) bereitet. Nicht weniger wie neun Schöne des K. K. Hofes im Felde, einer ist verunndet, drei besitzen bereits das Gürtel Kreuz. Vor einiger Zeit waren alle neun Bedragte zum Besuch bei den Eltern und ließen sich mit diesen fotografieren. Da das Ehepaar in bedauerlicher Verfallenen lebt, berückte der Vorkriegsminister der Stadt Strauß den Kaiser über die Beteiligung der Familie Strauß an Kriege und higte eine der familiären Gattinnen bei. Jetzt hat der Kaiser ein Weihnachtsgesicht durch die familiäre dringliche Gehörtheit in München ein Geldgesicht von 300 Mark überweisen lassen.

Das Eisenbahnunglück bei Venstien.

Wie festgestellt worden ist, geschah das Eisenbahnunglück bei Venstien, bei dem 18 Mann getötet und 47 verletzt wurden, infolge Eingeklemmung des Juges. Der Zug kam auf dem Bahndamm zu liegen, ein Bild der Verwüstung, die Wagen sind ineinandergeklümpert. Die Untersuchung wurde seitens der Eisenbahnbehörde eingeleitet. Soffe war sofort bei der Hand. Die Konduktoren-Hilfskräfte, die Ärzte der Umgebungen wurden alarmiert, die Bevölkerung strömte hinzu und legte stöhrend Hand an. Der Staatsrat war mit dem ersten Vorgesetzten aus Polen ein. Einige der Verunndeten befinden sich sehr leicht.

Seckanverwundungen im Nordgebiet.

Während eines kürzlichsten Ortsans, der während der letzten Tage auf der Nordsee und in den transalpinischen Gewässern herrschte, haben zahlreiche Schiffe an der angrenzenden norwegischen Küste verunglückt. Ein Dampfer rettete sich nur durch vom Untergang, daß er fast keine große Personenladung auf Meer pumpt. Seit Monaten

mir sogar mein Geld zurück. Wir sehen ihn schwerlich wieder."

"Annie!" Die Baronin lachte auf. "Nun dem Gelde siehst du, daß alles nur Dummheit ist. Der Junge ist auftravertend, nicht mit großen Geldstücken an sich und macht sogar meine flage Erna frei. Ich habe ja jedes Wort gehört, du hast ihm viel zu viel nachgegeben. Meinetwegen hättest du sagen müssen. Heraus mit der Summe, aber mit Zwangslos. Vor deiner letzten Nacht wäre seine erkünstelte Zurechtfindung doch gewesen."

Erna schüttelte noch den Kopf. Aber vor der Abreiselegung der Mama begann sie doch schon ein wenig schwermütlich zu werden.

"Nicht so wirklich, daß es ihm noch sehr weh tut. Die Geschichte mit deinem Papa ist ihm doch genauglich in den Kopf gelehrt."

So mußt du ihn lassen. Warum bist du nicht vorlässiger. Hörges, was will er dir eigentlich vorwerfen? Deine Entgegnung war gut, sehr gut sogar. Glaube mir, mein Kind, es ist eine leere Zeilenblat, was er dir da vornimmt. Der gibt sein Hallerschen noch nicht preis. Du hältst ihn umklammern lassen, gerade ins Gesicht hinein. Viel zu viel Tracht verheimelnd du an diesen Mann. Wenn dir das nur nicht in der Ehe noch einmal gefällig zu sehen kommt."

Erna war den Kopf zurück. "Das werden wir ja sehen, Mama," sagte sie mit spöttischem Lächeln. Ihre lippenen Verwirrung begannen wirklich sich zu lösen.

Mis sie am Nachmittag von einem Spazier-

gänger war sein so schrecklicher Sturm an der Mitte Norwegens. Auch in England hat der Sturm schmeren Schaden angerichtet. Telegraphische und telephonische Verbindungen waren gelähmt und von vielen Punkten von Häusern wurden die Dächer abgedeckt.

Die erste künftige Tageszeitung in Deutschland wird vom 1. Januar in Schöne bei Dirschau erscheinen. Nachdem der Herausgeber des 'Schöner Anzeiger' zum Militärdienst eingezogen war, stellte die Zeitung ihr Erscheinen ein. Da sich nun kein Ersatz finden lassen, der Magistrat des Städtchens aber die Genehmigung schon im Hinblick auf die Aberrückführung der Kriegsanwärter nicht ohne Zeitung lassen will, so beschloß er, eine eigene Zeitung unter dem Titel 'Schöner Zeitung' herauszugeben.

Die wieder aufgefundenen Kolberger Ziegel. Das alte Kolberger Stadt- und Gemeindegeld ist, wie die 'Post Ztg.' meldet, vom Stadtratrat im Geheiß wieder aufgenommen worden. Man erwartete, daß es aus dem 14. Jahrhundert stammt. Das Stadtgeld ist eine die Hauptplatt, durch seine Stempelarbeit mit einem Stadtor mit drei Türmen verziert. In dem Torbogen befindet sich ein Schm. Ringschmerz eine Zinschrift. Das Gemeindegeld ist erheblich kleiner und es sind eine Wirtschafts- und Wirtschaftstabelle darauf zu sehen. Nur werden Ziegel ist das Meer angebeutet.

Zeigendes Hochwasser trat infolge der starken Regenfälle in den letzten Tagen in gesamten Westflughöhe ein. Die Jula und Werra, sind aus den Ufern getreten. Die Werra ist um 1 1/2 Meter gestiegen.

Ein weiblicher 'Kretzschmar' wurde auf dem Bahnhof in Alzei festgenommen. Das 16jährige Mädchen kam aus Sletta und hatte unterwegs die Uniform angezogen. Der Wachtmeister der Poststation erkannte sie als Frau, nahm sie fest und brachte sie zum Bahnhofskommandanten an. Das junge Mädchen wurde in das Gefängnis in streng eingekerkert.

Drei Kinder von Juge geföhrt. Auf der Eisenbahn zwischen den Stationen Penrinen und Norderung sind drei Kinder (ein bereits erwachsener Sohn und zwei jüngere Mädchen), die mit ihrem Vater das Gleis entlanggingen und einem Güterzuge auswichen, von einem Zug, der auf dem zweiten Gleise herankam, ergriff und auf der Stelle getötet worden. Der Vater kam mit leichten Verletzungen davon.

Doppelmoord in einem Armenhaus. Ein Anstalt des Armenhauses zu Stolpeford, bei Bremer in Ostfriesland, Namens Noieba, hat in einem Selbstmordfall eine Mitterwohnerin des Hauses sowie einen kleinen Knaben durch Selbstmord erndet und einen großen Schaden verursacht. Der Mörder wurde verhaftet.

Der Ober des Kohlensamens. Am Hauptort Rorot Grotzelalada fand man die Arbeiterleiterin Nola Mosef, ihre 24jährige Tochter Grotzel und ihren 17jährigen Sohn stark, sowie die die ihr als Arbeiterin wohnende Arbeiterin Elisabeth Balm mit deren vierjährigen Sohn festgenommen. Die Mutter wuschte sich im Moment im Leben zurückzuziehen, die anderen vier waren bereits tot. Die Untersuchung ergab, daß die Mörderin verstoßt worden, wodurch die tödlichen Gase ins Zimmer gelangt wurden.

Reichliche französische Militärbeständen. Wie das 'Welt Journal' mitteilt, wurden in Paris neue Vermögensgegenstände bei den Aushebungen zum Militärdienst erndet. Viele Bestände sind vorgenommen worden.

Die französische Weineure 1915 ist sehr leicht ausfallen. Die Weinanbauern betragt 18 100 790 Hektar, gegen 16 314 159 Hektar im Vorjahre. Die vorhandenen Vorräte wurden auf 6 972 135 Hektar veranschlagt, so daß die Gesamtmenge an Wein, die den Verbrauchern zur Verfügung steht, auf rund 25 Millionen Hektar geschätzt wird.

Der Telegraph Schweden-Rußland wieder in Tätigkeit. Der telegraphische Verkehr zwischen Schweden und Rußland ist wieder erndet worden, nachdem sie seit dem

gang heimkam, trat die Mama ihr mit einem gänzlich veränderten Gesicht entgegen.

"Du, Kind, die Sache ist doch ernst, als ich dachte. Ich war sehr bestürzt hier in einer so frühen Jugendzeit. Und mittlerweile, wie er ist, erhalte er mir gleich eine große Angst, die ihn ganz erfüllt. Magdalene selber, du weißt, die kleine Tochter aus Berlin, hat es alles fräulichen, das fest gesprochen ist, beeh und ich Herrin eines großen Vermögens. Das muß wiederum erndet werden. Du — du — die Sache ist ein hüben bedenklich. Nun erndet mir dein Vertrauen von hier in einem andern Licht."

Erna war erlöset. Um die schmalen Lippen ging ein Lächeln. Sie wollte sprechen, aber sie brachte kein Wort heraus. Herr und Hof presste sich die Brust zusammen.

Erna Augenblick über es still. In ihre Augen kam ein seltsames Licht und um den Mund bildete sich ein Lächeln.

"Du hast etwas vor!" sagte die Mutter erschrocken.

"Ich weiß noch nicht —" Das Lächeln hinter die Lippen presste sich zusammen in einer seltsameren Entschlossenheit.

Einige Tage waren vergangen nach der Zeitanbestimmung. Schwer und langsam waren sie vorbeigeföhren. Heute war der Tag der großen Wolken sammelten sich unabläßig am Himmel, so daß der Sonnenstrahl nie in fargen schielte. Die Kinder über die Dächer und Fenster glichen keine.

Am Frühmorgens erhob Magdalene außer den Zeitungen, die noch immer hierher kamen,

4. Dezember unterzogen waren. Die Ursache der Unterbrechung ist noch immer nicht bekannt. In Petersburg warleien über 2000 Telegramme auf ihre Beförderung.

Die Not der belgischen Flüchtlinge. Eine Meldung aus Montenegro zufolge, war Montenegro noch nie so stark bevolkert wie jetzt. Allein an einundehnhalf Millionen belgischer Flüchtlinge wohnen in den Gebirgsgehöhen Montenegros. Ihre Not ist unbeschreiblich groß. Als diese jugendlichen Flüchtlinge von König Nikola mit den Worten getöhrt wurden: 'Es gibt noch einen Stern im Aufgang', antwortete der älteste Herr: "Der Stern ist sehr weit, Aufgang ist sehr weit."

Kriegsgewinne.

Wien, im Dezember 1915.

Der Krieg hat die Flugsägen, Schlegel- und Selbstschneidmaschinen für den Frieden, seine Erndes- und Wirtschaftarbeit im Unterland nicht gemacht. Sie springen direkt von der Schublade mit beiden Beinen in Arbeit und Verdienst. Sie werden Wandteller, Briefboten, 'Katenenanzünder', und vor allem, vor allem 'Paradies' auf Erden! Schaner, wie das geht es den Jungen dieser Zeit. Welcher Knabe hätte nicht beim Stilllegen auf der Schublade vom bewaldigten oder Berufe, dem des Stufens oder Schüffers, geträumt! Nun wüßt er sich eines Morgens Traum und Schlaf aus den Augen und findet sich wirklich und wahrhaftig in der bestaunten, rötungsgeflogenen Schaffner- oder Motorführeruniform auf der Plattform der Straßenbahn, in der t. l. Meiß, Haupt- und Meißelstadt Wien. Antersperner, bitte hier! Die Meigen des Vaterlandes, der — in dem gasbewaldigten Wien — allabendlich im weißen Apothekertel, mit Zeiter und mächtig langer Ärmel und von Gaslaternen zu Gaslaternen und kein es wurde nicht brüch, sind von den einwaschwerlichen und gefesteten Alter der vierzig Jahre auf die frühesten und geschwindigste Jugend übergegangen. Während also die Londoner in ihrer dunklen Juppelunterrock im Dunkeln sitzen mühen, haben wir jetzt — dank den jungen Weinen — um zwei Minuten früher Licht. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und jetzt auf der Soldatenmeise eine Gefühlssturz mitmacht, daß seinen Wirkungsgegenstand dem immer schon jugendlichen Gürtel- und Taschenbündel abgerien. Und meine Post liegt nun täglich fünf Minuten früher am Ende der Zeit. Die ersten Minuten sind sehr früh, der Licht vor jedem Knabe nur sehr langsam zum Steigeteigen in den fünften Stock entlohst und

Bekanntmachung.
 Unter Hinweis auf die Bundesratsverordnung vom 16. d. Mts. betr. Vereinerung von Kuchen, die mit in Nr. 105 des Nebraer Anzeiger veröffentlicht haben, machen wir besonders darauf aufmerksam, daß in Hausbackungen hergestellte Feige und Meisen von Bäckereien oder Konditoreien zum Ausbacken nicht angenommen werden dürfen.
 Nebra, den 28. Dezember 1915.

Die Polizei-Verwaltung.
 Präshald.

Bekanntmachung.
 Nach der Bekanntmachung des stellvertretenden Kommandierenden Generals des 4. Armeekorps vom 4. d. Mts. müssen alle beschlagnahmten Gegenstände aus Kupfer usw., soweit sie nicht schon freiwillig abgegeben sind, bis 31. März 1916 abgeliefert werden.
 Aber die Ablieferung ergeht demnach besondere Anordnung. Die Einwohner machen wir aber schon jetzt darauf aufmerksam, für rechtzeitigen Gehör insbesondere ihrer Wafschüssel, Kochkessel usw. in den nächsten Wochen Sorge zu tragen, damit sie nicht durch die Ablieferung in Verlegenheit geraten.
 Nebra, den 29. Dezember 1915.

Der Magistrat.
 Präshald.

Bin mit Ihrem federlosen Bruchband sehr zufrieden, denn ich habe keine Schmerzen mehr durch Bundeisen, was beim Federband immer war. **Auch bleibt der Bruch immer in seiner Lage.** Beim Gehen ist es sehr bequem, auch beim Treppengehen, es ist gerade als wenn ich nichts um hätte, so daß ich es

Allen Bruchleidenden

nur empfehlen kann. So schreibt Herr **B. S.**, Leipzig, über meine gef. gef. **Hernien-Bandage.** Jede Bandage wird nach Maß, aus Leder, ohne jede Feder angefertigt. 1 Jahr schriftl. Garantie für genaues Paßen und Haltbarkeit.

D. Winterhalter, Leipzig, Leplaystr. 6, Erdg.

Sich werde **Donnerstag, den 6. Januar in Artern, Hotel zur Krone, Freitag, den 7. Januar in Freyburg, Hotel Weintraube** von 9 bis 5 Uhr Müller vorzeigen und Maß nehmen.

Königlich Preussische Lotterie.

Die Erneuerung der Lose 1. Klasse 233. Lotterie kann von heute ab bewirkt werden.

Ebenfalls nehme Bestellungen auf neue Lose entgegen.
 Nebra. **Waldemar Kabisch.**

Bin 14 Tage auf Urlaub anwesend.

Sprechtag in Nebra

jeden **Wittwoch** von 2-6 Uhr.
 Wohnung bei Herrn **Paul Schwert.**
Hanf, Dentist Kofleben.
 Fernruf 194.

Kartenbriefe

— ins Feld oder in die Heimat zu senden —
 empfiehlt **Buchdruckerei Nebra.**

Selbstgemahlene reine

Schlachtegewürze

empfehlzt zum billigsten Tagespreise
Waldemar Kabisch.

Alle irgendwo und von wem angebotenen Bücher Werke, Broschüren, Musikalien usw. besorgt
Karl Stiebig.

Kaufe gebr. (auch defekte) **Säcke.** Zahle für defekte 20.— Mk. per 100 kg. Hole selbst ab.
M. Gottfried, Gera-N.
 Schulstr. 1.

Feldpoststülpschachteln

in allen Größen,
Feldpostschachteln mit Blechflasche
 empfiehlt billigt
Buchdruckerei Nebra.

Kräftige Arbeiter gesucht!

Nach Beendigung der Campagne in den Rübenzuckerfabriken finden kräftige und fleißige Leute aus diesen bei uns **andauernde Beschäftigung bei hohen Lohnsätzen;** der Antritt kann jederzeit erfolgen, Meldung beim Portier, am besten gegen acht Uhr früh.

ZUCKERRAFFINERIE HALLE.

Sachs in Dosen, Seifarbinnen in Dosen,
 empfiehlt **Waldemar Kabisch.**

Feinste Duschungen
 in kleinen Dosen, ins Feld zu senden,
 empfiehlt **Waldemar Kabisch.**

Haarausfall,

Kopfschuppen sind natürliche Erscheinungen, sobald sie aber verstärkt auftreten, mahnen sie zu einer rationellen Haarpflege. Durch wöchentlich einmaliges Kopfwaschen mit **Schwarzkopf-Shampoo** (Paket 20 Pf.) werden Kopfhaut und Haare gereinigt und Haarausfall verhindert. Zur Kräftigung des Haarwuchses, Stärkung der Kopfhaut, gegen vorzeitiges Ergrauen und auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwäsche behandle man den Haarboden mit **Parag-Ernstlösung.** Flasche M. 1.50. Probeflasche 60 Pf. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

Neujahrspostkarten

empfehlzt in reicher Auswahl
Buchdruckerei Nebra.

Zum Feiertagen empfehle
Rum, Arrak, Kognak
 und verschiedene Sorten
Punsch-Extrakte.
Waldemar Kabisch.

Feldpostkartons
 (Blechbüchsen mit Verschluss à 1 Pfd.)
 sind wieder eingetroffen
Waldemar Kabisch.

Feldpostbriefumschläge
 hält vorrätig **Buchdruckerei Nebra.**

Neues Magdeb. Sauerkraut
 empfiehlt **Waldemar Kabisch.**

Portofrei ins Feld zu schickende
Feldpostmappen
 enthaltend 5 Briefbogen, 5 Briefumschläge
 und 3 Postkarten mit Feldpostholldruck
 empfiehlt **Buchdruckerei Nebra.**

Briefpapier in Raffetten
 empfiehlt in allen Preislagen **K. Stiebig.**

Meiner werten Kundschaft
 zum Jahreswechsel
 die herzlichsten
Glückwünsche!
 Brauerei Wennungen
Moritz Elsner.

Zum Jahreswechsel!
 ein herzliches Glückauf!

Mit Gottes Hilfe und deutscher Kraft,
 mög' das neue Jahr vor allen Dingen,
 recht bald einen gesegneten
 und dauernden Frieden bringen!

Familie Meinecke.

Allen Freunden und Bekannten
 zum Jahreswechsel
 die herzlichsten
Glückwünsche!

Emil Krey und Frau
 geb. Eisenhart.

Statt Karten.
Herzlichste Glückwünsche
 zum Jahreswechsel

erlaubt sich darzubringen
Familie W. Kabisch.

Meiner werten Kundschaft,
 Freunden und Sönnern
 herzlichsten Glückwunsch
 zum neuen Jahr!
Max Schröder.

Allen werten Kunden, Freunden
 und Bekannten
 beim Jahreswechsel
 die herzlichsten
Glückwünsche!
Walter Gutsmuths und Frau.

Unserer werten Kundschaft, Geschäftsfreunden und Bekannten
 herzlichsten Glückwunsch
 zum neuen Jahr!
Hermann Brüner und Frau.

Unseren werten Gästen, Freunden, und Bekannten
 die besten Wünsche
 zum Jahreswechsel!
Familien Pannier.

Unseren werten Gästen und Freunden
 herzlichsten Glückwunsch
 zum Jahreswechsel.
Heinrich König und Frau.
 Gasthof zur Sorge.

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten
 herzlichsten Glückwunsch
 fürs neue Jahr!
Familie Köstlig.
 Gasthof zum weißen Roß.

Neujahrskarten
 empfiehlt **Buchdruckerei Nebra.**

An der Jahreswende wünschen wir allen unseren geschätzten Mitarbeitern, Abonnenten und Geschäftsfreunden

Heil und Segen,
 Glück und Frieden im Jahre 1916!

Redaktion und Verlag des „Nebraer Anzeiger“.



Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unsres unvergesslichen, teuren Sohnes
 des Berginspektors, Leutnant d. L.

Paul Herrmann,

welcher auf dem Felde der Ehre am 17. Dezember 1914 bei St. Mihiel gefallen und nun in seiner Heimaterde gebettet liegt, sagen wir allen für die herzliche Teilnahme unsren innigen Dank. Besonderen Dank dem Herrn Pastor Alberti für die trostreichen Worte, dem Herrn Kantor Reihler und dem Jungfrauenchor für den schönen Gesang, dem Herrn Direktor Ebeling, den Herren Beamten und der Belegschaft der Gewerkschaften Orlas, Nebra, Georg und Unstrut, sowie auch den Verwundeten vom Lazarett Artern, dem Kriegerverein und der Schuljugend von Kalbsrieth für die prachtvollen Kranzspenden und das ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhe.

Kalbsrieth, im Dezember 1915.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Heinrich Herrmann.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebra. **Hierzu Sonntagsblatt und eine Beilage.**

Beilage zu Nr. 1 des „Nebraer Anzeiger“.

Nebra, Sonnabend, den 1. Januar 1916.

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 28. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Durch das Feuer eines feindlichen Monitors wurden in Westende-Bad drei Einwohner, darunter zwei Frauen, getötet. An der Front entwickelten sich zeitweise lebhafteste Artillerie-, Handgranaten- und Minenkämpfe. Am Hirszstein erfolgte heute früh ein französischer Vorstoß; nähere Meldungen liegen noch nicht vor. Regler Zugverkehr auf dem Bahnhof Soissons wird von unsrer Artillerie beschossen. Die Franzosen haben seit kurzem das in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes liegende Hospital, anscheinend zum Schutze des Bahnhofs, mit Rotekreuz-Flaggen versehen. Zufallstreffer in das Hospital sind bei dessen Nähe nicht ausgeschlossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz

An der Beresina, sowie nordwestlich von Czartorysk und bei Berestiany wurden russische Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 29. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westende wurde wiederum durch einen feindlichen Monitor beschossen, diesmal ohne jede Wirkung. Der gestern berichtete feindliche Vorstoß am Hirszstein brach bereits in unserem Feuer zusammen. Am Abend griffen die Franzosen zweimal die von uns zurückeroberten Stellungen auf dem Hartmannsweilerkopf an. Sie drangen teilweise in unsere Gräben ein. Nach dem ersten Angriff wurde der Feind überall sofort wieder vertrieben, die Kämpfe um einzelne Grabenstücke nach dem zweiten Angriff sind noch im Gange. An Gefangenen büßten die Franzosen bisher 5 Offiziere und über 200 Mann ein.

Die Engländer verloren gestern zwei Flugzeuge, von denen das eine nordöstlich von Lens durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze zur Landung gezwungen, das andere, ein Großkampfflugzeug, nördlich von Ham in Luftkampf abgeschossen wurde. Am 27. Dezember verbrannte ein weiteres englisches Flugzeug westlich von Lille.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Küste bei Raagajem (nordöstlich von Tukkum) scheiterte der Vorstoß einer stärkeren russischen Abteilung. Südlich von Vinsk wurde eine russische Feldwache überfallen und aufgehoben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 30. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Nacht zum 29. Dezember mißglückten englische Versuche, nordwestlich von Lille durch Überraschung in unsere Stellung einzudringen. Eine kleine nächtliche Unternehmung unserer Truppen südlich von Albert war erfolgreich und führte zur Gefangennahme von einigen Tugend Engländern. Am Hartmannsweilerkopf wurden gestern die in französischer Hand gebliebenen Grabenstücke zurückgehabert. Im übrigen fanden an vielen Stellen der

Front bei günstigen Beobachtungsverhältnissen zeitweise lebhafteste Feuerkämpfe statt.

Auch die Fliegerbetätigtigkeit war beiderseits sehr reger. Ein feindliches Geschwader griff die Orte Werwica und Menin und die dortigen Bahnanlagen an. Militärischer Schaden ist nicht angerichtet, dagegen sind sieben Einwohner verletzt und ein Kind getötet. — Ein englisches Flugzeug wurde nordwestlich von Cambrai im Luftkampf abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Schloß sowie an mehreren Stellen der Heeresgruppe des Generals v. Linlingen wurden Vorstöße russischer Jagdkommandos abgewiesen.

Bei der Armee des Generals Grafen v. Bothmer wiesen österreichisch-ungarische Truppen den Angriff starker russischer Kräfte gegen den Brückenkopf von Burkanow an der Strypa ab. Neben starken blutigen Verlusten büßte der Feind etwa 900 Gefangene ein.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Zur Jahreswende!

Zwar noch behaftet von den düsteren Rauchwolken des Westenbrandes, aber dennoch mit der langsam aufglühenden Hoffnung eines absehbaren Endes dieses Blutraufes zieht das Jahr 1916 herauf. Was uns das Jahr 1915 nicht bringen konnte, von seinem Nachfolger versprechen wir es uns um so gewisser: ein baldiges Ende dieser schweren Prüfungszeit für alle Kulturenationen. Nicht um uns allein soll's uns zu tun sein. Wer ein Herz hat für die Welt, wie sie vordem war, wer sich noch der gemeinsamen Friedensarbeit an Ewigkeitsmerten entsinnt, die wir vor dem Kriege mit unseren Gegnern geleistet haben, der wird allen Völkern der Welt einen baldigen Frieden wünschen. Allerdings nicht auf Kosten unserer Gutherzigkeit darf er geschlossen werden. Aber zu den beruflichen Lenkern unseres Staates gehen wir das Vertrauen, daß sie den rechten Zeitpunkt, die Hand zur Versöhnung zu reichen, nicht vorübergehen lassen werden, sobald überhaupt sich uns die Hand des Gegners entgegenstreckt. Aber solange das nicht der Fall ist, solange das britische Senkervolk seine Lebensaufgabe darin findet, die Völker des Festlandes weiter in einander zu verbeßen — solange soll uns niemand bestimmen können, an unserem Kampfe um Ehre und Recht zuge zu werden und uns selbst zu verleugnen. Kommen wird und muß der Tag, wo den verratenen Völkern auf der Feindeseite die ganze Gewissenlosigkeit ihrer Führer klar vor Augen liegen wird; und an diesem Tage wird der Frieden nicht mehr allzuweit sein. Daß er, unterstützt durch unsere Waffentaten, bald eintreten möge, das sei unser Wunsch, den wir allen Lesern und Lesern zum diesmaligen Jahreswechsel entgegenbringen. Möge das Schicksal unserem Vaterlande Ehre und Ruhm bringen und jedem Einzelnen von uns Schmerz und Kummer ersparen, das sei unser ehrlicher Wunsch, und damit rufen wir allen zu:

Frieden und Segen im neuen Jahre!

Vermischtes.

Silvester. Das Jahr 1915 nimmt mit der diesmaligen Silvesterstunde seinen Abschied. Es wird, auf Jahrhunderte hinaus, in der Chronik des halben Erdballes als das düsterste Jahr seit Jahrhunderten gelten. Hat doch, seit vor fast fünfhundert Jahren die Pest verheerend durch die halbe Welt zog, kaum jemals wieder ein einzelnes Jahr soviel Leid und Weh über die Welt gebracht. Wir meinen vom Standpunkte des Kulturvolkes trotz aller glänzenden Kriegserfolge und strahlenden Siege unserer deutschen Waffen dem Jahre 1915 keine Träne des Bedauerns nach. Nur zu einem soll uns keine letzte Stunde dienen, zu dem Brauche, dem sonst üblichen Silvestertrunk in diesem Jahre eine andere Bedeutung unterzulegen. Wir wissen's alle, daß nur ein Staat zur Zeit noch die Schuld daran trägt, daß Europas gegenseitige Zerfleischung noch immer kein Ende nehmen will! Und wo am heutigen Abend ein Glas des Schloßteppichs geleert wird, da heiße der kernig-deutsche Trinkspruch: Nieder mit England! In den Staub mit diesem scheinheiligen, gemäßigten, scheußlichen Krämerpack! Tod und Verderben diesen Henkern Europas! Heilig sei der Haß, der uns gegen dieses Volk befehlen soll, solange unsere Herzen schlagen, und den wir Kindern und Kindeskindern einprägen wollen mit unauslöschlichen Lettern! — Das soll unser Wahrspruch sein, mit dem wir die letzten Stunden des Jahres 1915 beschließen!

Kalbsrieth. Am 20. Dezember fand die Beisetzung des am 17. Dezember v. Js. bei St. Mihel für das Vaterland gefallenen und inzwischen nach hier überführten Berginspektors, Leutnant d. L. Paul Herrmann, statt. Welcher Verehrung und Wertschätzung sich der Dahingeshiedene erfreute, bewies die große Beteiligung seitens der Verwandten und Freunde und der Bewohner unseres Ortes, sowie seiner früheren Vorgesetzten, Mitarbeiter und Untergebenen an der ergreifenden Trauerfeier in der Kirche und an der Beisetzung auf unserm stillen Friedhof. „Wenn ich einmal in fremden Landen sterben sollte, so möchte ich hier in Kalbsrieth, in der Heimatode, begraben werden.“ Diesen, früher ausgesprochenen Wunsch des Verstorbenen haben seine Angehörigen nun erfüllt. Möge der gefallene Held hier in Frieden ruhen!

Das erste Kriegsjahr im Handwerk. Mit einer beispiellosen Anpassungsfähigkeit hat sich das deutsche Wirtschaftsleben auf die Zustände des Krieges eingestellt. Handel und Industrie, die unter dem ersten Eindruck der plötzlich den Frieden störenden Kriegserklärungen gelähmt erschienen, fanden angesichts der Erfolge der deutschen Heere bald ihre alte Ruhe und Unternehmungslust wieder und wußten sich den veränderten Verhältnissen in einer Weise anzupassen, die das gesamte Ausland (auch unsere Feinde) in Erstaunen versetzte und mit Bewunderung erfüllte. Es bildete sich eine förmliche „Kriegs-Industrie“ heraus, an der jedoch — zunächst wenigstens — das Handwerk als solches nur wenig beteiligt war. Der kleine selbständige Handwerksmeister schien nicht genügend leistungsfähig zu sein,

den seine Drehbänke waren meist noch mit Fußbetrieb versehen, bis ihn der schnelllaufende Elektromotor schnell konkurrenzfähig machte. So überflügelte er sogar bald hinsichtlich der Leistungsfähigkeit seinen mit einem Explosionsmotor arbeitenden Nachbar, da diesem bald das Benzin knapp wurde und der „Erlas“ die Kolben und Zylinder sehr schnellem Verschleiß unterwarf, im allgemeinen auch viel teurer war, als die reinliche, elektrische Kraft. Der „elektrische Meister“ legte sich auch elektrisches Licht an und konnte in mehreren Schichten arbeiten lassen. Der Elektromotor erfordert keine Bedienung und ist keinem Verschleiß unterworfen und arbeitet geräuschlos. Das elektrische Licht bedarf keiner Nachfüllung gefährlicher Brennstoffe, erfordert keine Zündmittel und brennt hell und ruhig bei nur einem Drittel der Kosten der überreichenden Petroleumbeleuchtung. So hilft die Elektrizität dem Handwerk zum Siege auf wirtschaftlicher Grundlage und bringt das Handwerk, das immer noch einen „goldenen Boden“ hat, zu neuer Blüte.

Weiteres Steigen der Seifenpreise. Infolge der bedeutend gestiegenen und noch andauernd steigenden Preise der Rohmaterialien ist mit einem weiteren Anziehen der Seifenpreise zu rechnen. Man wird deshalb gut tun, sich so weit wie möglich noch jetzt mit dem Bedarf an diesem „unentbehrlichen Haushaltungsmittel einzudecken, zumal eine empfindliche Knappheit in diesem Artikel für später zu befürchten ist.



Kirchliche Nachrichten.

Silvester.

Abend 5 Uhr,

Predigt zur Feier des Jahreschlusses.

Nach der Predigt Feier des heil. Abendmahls.

Vorherige Anmeldung in der Pfarre wird erbeten.

Neujahr.

Es predigt am 10 Uhr:

Herr Oberpfarrer Schwieger.

Kollekte für die Magdeburger Stadtmission.

Am Anschluß an den Gottesdienst Einführung

der auf's Neue gewählten Mitglieder der kirchlichen Vertretung.

Sonntag nach Neujahr.

Es predigt am 10 Uhr:

Herr Oberpfarrer Schwieger.

Kollekte für die Taubstummenpflege.

Getauft: Am 25. Dezember Gertrud Marie Ködel.



Die Saale-Zeitung

erscheint täglich in zwei Ausgaben als Morgenblatt und Abendblatt, zum Preise von 3,25 M. pro Vierteljahr und 1,09 M. für jeden Monat bei Postbezug. Sie ist eine der ältesten und angesehensten Zeitungen Mitteldeutschlands, die über einen reichhaltigen Handelsteil verfügt und die Ziehungslisten der Preußischen Lotterie veröffentlicht.

Mit ihren Beiblättern Tägliches Unterhaltungsblatt, Blätter fürs Haus, Verlosungsliste ist die „Saale-Zeitung“ eine große und reichhaltige, dabei aber doch billige Zeitung, die in der Vorzüglichkeit ihrer Quellen und Gediegenheit ihres Inhalts von keinem anderen Blatte Mitteldeutschlands übertroffen wird.

Wer rasch und gut unterrichtet sein will, wer eine gewissenhafte reichhaltige Tageszeitung großen Stils zu lesen liebt, welche die neuesten Nachrichten gleichzeitig mit den Berliner Blättern und noch stets am Abend ausführliche Berichte der Berliner Börse bringt, wer ein Blatt vornehmen Charakters zu halten wünscht,

der bestelle beim nächsten Postamt die

Saale-Zeitung verbreitet in Stadt und Land über ganz Mitteldeutschland bei dem kaufkräftigsten Publikum.

Anzeigen haben daher besten Erfolg!

Expedition: Halle a. S., Gr. Brauhausstr. 17.



Berliner Abendpost

Die schnelle Tageszeitung aus der Reichshauptstadt mit dem großen illustrierten Unterhaltungsteil

10 Pfennig monatlich

Die Berliner Abendpost ist das geeignetste Blatt für alle die Familien, die neben dem Lokalblatt auch eine große Tageszeitung aus dem Nachrichtenmittelpunkt Berlin lesen wollen. Ihr Unterhaltungsteil ist als außerordentlich reichhaltig bekannt. Das große tägliche Handelsblatt ist unerlässlich für jeden Kaufmann. Die Berliner Abendpost ist morgens in den Händen der Leser. Man abonniert sie bei der Post oder bei dem Briefträger. Acht tägige Probezusendung kostenfrei auf Wunsch vom Verlag Altheim & Co, Berlin SW 68, Kochstr. 22-26.

Buchdruckerei Karl Stiebitz,

Nebra a. U.

Verlag des „Nebraer Anzeiger“.

Anfertigung von Drucksachen aller Art,

wie:

Zirkulare, Briefbogen, Briefumschläge, Mitteilungen, Rechnungen, Preislisten, Broschüren, Zeitschriften, Werke, Wertpapiere, Verlobungs-, Vermählungs- und Geburtsanzeigen, Programme, Einladungen, Menükarten, Tanzkarten, Visitenkarten, Adresskarten u. s. w.

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen, für Anhalt und Thüringen
Erscheint seit 1708 Halle (Saale) Täglich 2 Ausgaben

Bedeutende Tageszeitung der Prov. Sachsen

Altbewährtes, erfolgreiches Insertionsorgan

Probenummern zwecks Abonnement und Insertion stehen kostenlos zu Diensten ♦♦♦♦

Bezugspreis vierteljährlich 3 Mk. 25 Pf. ♦ Anzeigen die Zeile 30 Pfg.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebitz in Nebra.



„Nähme doch die alten Sorgen
Mit ins Grab das alte Jahr!
— Freund, wer klagt am hellen Morgen,
Daß die Nacht so dunkel war! —

„Was verbirgt“, so lört die Frage,
„Dieses Jahr für mich im Schoß?“
— Jedes Jahr bringt schöne Tage,
Und der schönste sei dein Loos! —

Silvester im Osten.

Von Edela Rüst (Berlin).

(Nachdruck verboten.)

„Es ist etwas Schreckliches mit euch Weibern!“ sagte Herr von Wengen auf Wollkitten in nicht gerade sanfter Tonart, als er, vom Mittagsschläfchen erholt, zu seinen Damen in das Wohnzimmer trat, um den Kaffee einzunehmen. „Entweder ihr hockt alle auf einem Klumpen am Ofen und seufzt, oder ihr kemmt die Nasen an den Fensterscheiben platt und stiert die Allee herunter! Wenn die verfluchten Russen nur endlich mal kommen wollten, daß ihr's hinter euch hättet!“

„Aber Hans, wie kannst du dich so verüßdigen!“ mahnte die zitternde Hausfrau. „Schodschwerebreitt, es ist Silvester und Thoras Geburtstag.“

„Wer denkt heut an Silvester und Geburtstag?“

„Iagte Herrn von Wengens Schwester. Sie ermannete sich aber, den bereitstehenden Kaffee einzuschlecken, und auf der Anrichte den duftenden Streufelkuchen in lange Streifen zu schneiden — wobei die Tränen heimlich über die Wangen rieselten.“

„Dein Kind denkt daran und ich auch! Man will wenigstens mal ein paar Stunden ohne Kriegsfurie und Geheul leben! Im übrigen, liebe Lotte, liebe ich den Streufel trocken. Deine Tauperlen darfst du extra servieren, damit sich jeder nach Belieben davon nehmen kann — ich verzichte!“

Das Fräulein kam mit den beiden Kindern herein und entschuldigte sich, daß sie nachzügelte, aber: Thora sei von dem Schlüsselloch nicht wegzubringen, sie stehe unausgesetzt vor dem blauen Zimmer. Die kleine fünfjährige Thora war inzwischen dem Onkel Hans aufs Knie gesprungen — das war ihr ständiger Sitz am Kaffeetisch. „Onkel Hans — alles dunkel, immerzu dunkel . . . kein Baum brennt!“

„Ja, mein Herz, beklage dich bei deiner Frau Mutter — sie ist nicht in der Stimmung für Silvesterbäume!“

„Weiß Gott nicht!“ seufzte Lotte von Wollmar. „Du hast einen Weihnachtsbaum gehabt — Silvester steck man keine Bäume an!“

„D doch!“ warj Horst Wollmar ein. „Er hat sonst immer gebrannt, alle Tage von Weihnachten bis Neujahr. Am zweiten Januar wird er abgetafelt!“

„Ist das ein Ausdruck! Abgetafelt! Von wem lernt ihr nur so was?“

„Von Onkel Hans!“ lachte der Junge, der seine acht

Jahre hinter sich hatte, sich aber nicht schente, gelegentlich das linke Knie des lieben Onkels zu bewohnen, und auch jetzt also tat

„Du hast es mir doch aber ganz fest versprochen, Onkel — ganz, ganz bestimmt hast du's versprochen und „bei Gott“ hast du gesagt!“

„Was Onkel Hans verspricht, hält er auch!“ lachte Wengen und



Heil und Sieg im neuen Jahre!

ließ das blonde Köppchen schön reiten.

„Ja, Großmutter, „bei Gott“ hat er gesagt! Aber nur so für mich, es hat gar keiner gehört, auch der liebe Gott nicht!“

„Na warte, du kleiner Racker, wenn du mich verpeßen wirst . . .“

„Du sollst den Namen deines Gottes nicht unnützlich führen. . .“ sagte die alte Großmutter und ihre Lippen bewegten sich leise weiter, um den strahlenden Satz zu vollenden. —

„Du kriegst deinen Baum, Maus — sowie wir ausgefaffet

und ausgekuzt haben, stecken wir drei Häbsche ihn zusammen an."

Die Kinder umhasteten den Onkel stürmisch, und der kleine Hans verließ flüchtend das Knie des großen Hans, um noch rasch dem Augenblick zu leben und bis zur Erschöpfung Ruchen einzustopfen.

"Und denn baumelste die Frikze wieder an, ja? Sie hat am Heiligabend so schön hin und her jebaumelt!" freute sich Thora.

"Puppen baumeln nicht, sie hängen!" belehrte Frau Lotte. "Auch heißt deine neue Puppe Lucy und nicht Frikze! Ich wünschte nicht . . ."

"Onkel Hans hat sie aber doch umjetauft — sie heißt doch nu Frikze — und wenn er den Baum ansticht, soll sie auch dran baumeln!"

"Es ist entseglisch — es ist nicht auszuhalten, wie er mir die Kinder verrotzt! Nächste Woche reise ich ab!"

"Wirst dich wohl hüten!" lachte Wengen hoshast.

"Simmel!" rief die Großmutter leidvoll. "Als Kinder habt ihr nie Ruh' gehalten, aber jetzt als alte Leute wenigstens . . ."

"Alle Leute?" empörte sich Frau Lotte. "Er ist alt, ich nicht, Gott sei gelobt!"

Da dröhnte aus dem Armstuhl ein gewaltiges Lachen: "Aber Mutter . . . wie du ihr das antun konntest! Lotte, und alte Leute!"

Da mußte nun auch die Großmutter aus all ihren Ängsten heraus auflachen. Denn sie war im Grunde eine heitere Frau, und erst jetzt der böse Krieg hatte sie gar so überfromm und schreckhaft gemacht.

Frau Lotte verstieß wortlos das Zimmer.

"Hans, du treibst es zu arg mit dem armen Ding! Ihr Mann steht im Felde, und sie weiß nicht mal, wo, weiß nicht, lebt er noch oder . . ."

"Das geschieht ihr schon recht! Ihren Mann, der ein Lamm von Geduld ist, hat sie mit ihrem ewigen Geheul aus dem Haus getrieben. Und jetzt heult sie uns das Haus voll zum Überfließen. Wer kann das aushalten!"

"Sie kann sich's doch nicht geben — man muß sie nehmen wie sie ist. Sie tut doch nichts Böses!"

"Na, Kinder, das sind Ansichten!"

"Ich weiß wohl, wenn du mich so einfach kalt gestellt hättest — ich würde mir die Augen nicht einen Tag um dich rot weinen!"

"Ja, Weib, du bist immer die Barische — solange die Russen nicht in Sicht sind! Siehste, schon ist die Nase wieder am Fensterglas! Sie kommen nicht, sie fürchten sich ja viel zu sehr vor dir!"

Wengen faßte seine schöne stattliche Frau um die Hüften, küßte sie zärtlich ins vollblonde Haar und wollte sie mit sich ziehen. "Komm, wir zünden den Kindern nun endlich den Baum an!"

"Es ist ja noch ganz hell draußen!"

"Bis wir fertig sind, ist's stockfinster!"

"Mann, wie du nur daran Freude haben kannst! — Dort unten brennen wieder Dörfer!"

"Sie denken nicht daran! Das ist ein herrlicher Glutstimm — das alte Jahr nimmt heißen Abschied! Komm, was wissen die Kinder von Krieg und tobender Schlacht — sie haben Freude in sich und wollen Frohes erleben!"

"Hans — es ist, als ob du die Horden mit Gewalt zum Haus loden willst. Wir halten alles dunkel und du . . ."

"Ich mache Licht! Also wenn du nicht willst . . . Komm, Kinder — wir machen den Baum noch extra fein — ich hab' noch was zurückgelegt für heute . . ."

"Hanne soll die Läden im ganzen Haus schließen!"

"Die Läden sollen offen bleiben! Wer einsam und beladen draußen seine Straße zieht, soll teilhaben an unserem Hausfrieden!"

Lachend nahm Wengen die Kinder bei der Hand und krenzte mit ihnen den Flur nach dem großen Wohnzimmer, wo

der Baum im prächtigen Fuß stand. Unter dem Tollen der Kinder war das letzte Licht aufgeflammt. Eben wollte Wengen die Frikze an den jüngsten ausladenden Ast hängen — da riß Lantisch, der alte Hirt, die Tür auf — hinter ihm her alles, was auf Wollkitten weiblich war, schreiend und händeringend.

"Inäjer Herr, inäjer Herr, doa tiat 'n Ferrdstopp über de Mauer!"

"Hast du in deinem Leben noch kein Pferd gesehen, daß du mit schlotternden Knien die Meldung machst?"

"Joa, aber dis is 'n Russen-Ferrdstopp — nu — nu — 'n richtiger Ruß tiat über'n Ferrdstopp weg!"

"Laß ihn ticken, wenn's ihm Bergnügen macht!" jagte Wengen lachend, aber sein Weib sah, wie es nervös über sein lebendiges Gesicht zuckte — sie sah, wie er in Windeseile überlegte.

Da trischen die Mägde gellend auf:

"Da is all ein zweites Ferrd und auch 'n Ruß drauf! Huidubedu — huidubedu — nu sind wir all' verloren — nu wer'n wir all' umgebracht! Huidubedu — huidubedu . . ."

"Joa, inä' Herr, wat dohne wi denn doa? Sull'n wer uns so einfach massakrieren lassen?"

"Schließt die Fensterladen!" schrie Frau von Wengen.

"Alles bleibt wie es ist! Die Kerls sollen sich wohl einbilden, wir fürchten uns vor zwei Mann! Ein paar Überläufer, weiter nichts!"

"Inäjer Herr — ich schleich mir längs die Mauer und schieß!"

"Das wirst du nicht tun, Lantisch — — dann wären wir wohl verloren, im Falle doch noch ein Trupp dahinter stecken sollte. Kocht sofort einen starken Kaffee, holt süßes Gebäck, eingemachte Früchte und Kognat — den langhaltigen . . . Hier Lantisch, hiel' den Revolver ein. Unterlaß jede verdächtige Bewegung, wenn dir dein Leben lieb ist. Schnalze ich aber mit der Zunge — dann los — sechsmal hintereinander! Mit drei mal sechs werden wir ja wohl Koffe und Reiter schaffen, wenn's sein muß! Komm' Thora . . ."

Ob es noch zu einem Aufschrei kam, saß Thora auf Wengens Arm.

"Und ich?" fragte schüchtern-gespannt der kleine Hans.

"Kriegsfreiwilliger vor! Marsch!"

Die beiden Russen, noch jüngere Leute, boten dem Hausherrn militärischen Gruß. "Sie wünschen, meine Herren?" fragte Wengen höflich, aber doch genügend steinadig.

"Pohsten — Pohsten — nicht schließen!" sagte der Blondbärtige mit beruhigender Geste.

"Bist du guter Ruß?" lachte Thora ihn an und patzte mit ihren Händchen den Pferdekopf, zu dem sie gerade hinaufglangte, als Onkel Hans sie auf seinen linken Arm stellte.

"Gutte Ruß. Hißsche kloane Kindchen!" gab der Mann zurück.

"Wir sahen eben beim Kaffee — darf ich Sie einladen, daran teilzunehmen?"

Lantisch schob auf einen Wink seines Herrn den Tortisch auf.

"Serrr freindlich!" — sagte der zweite Russe, der bisher geschwiegen —, "nix absteigen — Pohsten!"

"Brennt sich scheene Baum!" schmunzelte der erste.

"Weil mein Geburtstag is!" rief Thora stolz.

"Ich absteige — ains Pohsten genug! Hob Hunger, du kloane Geburtstag!"

"Vielleicht wechseln die Herren sich ab — oder wir decken ihnen hier draußen den Tisch."

"Hier kalt — drinn warm — scheene Baum! O, versteh' gut Daitisch! Kosnowitsch nißcht viel versteht Daitisch — ober versteht: essen, trinken — Tobak — Geld!"

"Soso, na da werden wir uns ja verständigen können!" lachte Wengen.

"Soll ich den annern Herren Gesellschaft leisten so lang?" fragte Lantisch, der seine mutigste Lebensstunde hatte.

„Das kannst du tun! Hier sind Zigarren inzwischen!“

Kosnowitsch raunte seinem absteigenden Kameraden etwas zu. Der staute und zögerte eine Sekunde. Dann schlug er lachend mit der Hand durch die Luft: „Nix Feind! Gutte Rindchen — gute Herr — gutte Ruß — alles gut!“

Der Tisch war vor dem Tannenbaum gedeckt, auch der Kaffee wurde schon dampfend aufgetragen.

„Herr mach' Fenster auf, daß Kosnowitsch kann besser sehen scheene Baum. Hat kloane Kinder zu Haus und waant viel sehr nach sie — schämt sich, aber waant immer, wenn Kind sieht und kloane Frau.“

Frau von Wengen, die wie angeleimt am Türpfosten gestanden hatte, ging zum Fenster und öffnete es weit.

Wenn der Mann draußen um Frau und Kind weint, dann brauchte sie sich am Ende nicht zu fürchten.

Der Russe aß und trank für drei. Herr von Wengen holte Zigarren, eine schöne Pfeife, Tabak und ein paar der neuen, niedrigen Papiercheine.

„Gob Geld“ — lehnte der Russe dankend ab. Aber das Raichwerk verlor sich spornstreichs in seine weiten Manteltaschen; auch eine Flasche wärmenden Jagdlifors versank in diese Unendlichkeit.

Draußen an der Mauer gab's Wortgeplänkel. Aus der Entfernung fielen ein paar Schüsse — nichts antwortete hüben.

Vor der Rampe schwang sich ein Reiter vom Pferd. Ein Grauer.

Hinter ihm eine kleine Patronille, mit Kosnowitsch und weiteren 20 Mann, entwaffnet, in der Mitte.

„Diese Halunken sitzen bei euch zu Gast? Zur Nacht hätten sie euch abgefengt! Untreten! Hände hoch!“

„Vater . . .!“ schrien Hans und Thora zugleich.

„Fritz . . .!“ jubelte Frau Lotte und hing sich an ihren Mann, als habe kein böses Wort je zwischen ihnen gestanden.

„Zu Weihnachten ging's leider nicht, aber das neue Jahr wollen wir doch zusammen begießen!“

Alles lag sich abwechselnd in den Armen.

Nur der Russe stand abseits und grinste vergnügt. Als er abgeführt wurde, sagte er: „Wird sich Kosnowitsch fraien — endlich gefangen! Hier guttes Quartier, Herr Hauptmann!“

„Das wird nicht lange dauern, fürchte ich! Pascholl!“

Hauptmann von Bollmar fiel ins streng Dienstliche zurück. „Der Andere soll auch noch sein Teil kriegen — es sind gute Kerle. Das Kind und der Weihnachtsbaum haben sie bezwungen.“

„Und Onkel sollt' ihn durchaus nich anstechen, Vati — zu mein' Geburtstag!“

„Den wollen wir nun aber mal feiern, kleine Maus — alle drei Tage lang . . . Dann muß Vater wieder fort!“

Ja — nun waren sie in Feierstimmung — nun wollten sie dem alten Gott danken, daß sie alle wieder beisammen sein durften — wollten bitten, daß er die Heimat wieder weid in seine Arme betten möchte, — daß das neue Jahr Frieden bringen möchte auf der ganzen Linie.



Beifall.

Skizze von Anna Lahr (Hannover).

Aus dem verdunkelten Logenhause rauschte der Beifall heran. Er schien nicht mehr aus so und so vielen Einzelgeräuschen zu bestehen. Es war ein Ganzes daraus geworden, das brandend emporstieg über die Rampe her.

Hans Waring stand auf der hellen Bühne. Er allein. Ihm galt der Jubel.

Einen Augenblick lang verlor er die Herrschaft über seine Züge. Der Triumph, der auf die ungeheure Anspannung aller seelischen Kräfte gefolgt war, lähmte ihn wie zu großes Glück. Durchgedrungen, zum ersten Male!

Und der Vorhang fiel für die Pause.

Seitwärts im äußersten Winkel des Gesichtsfeldes nahm er jemand wahr, der aus den Kulissen her auf ihn zukam. Jetzt erkannte er ihn. Es war der Kritiker Roland Meindorff.

„Bravo!“ rief Meindorff.

Der Künstler lächelte.

Meindorff stand vor ihm: „Das haben Sie großartig gemacht. Eine Leistung!“ Und er drückte ihm beide Hände.

Dazwischen gratulierten auch zwei Kolleginnen und ein Kollege (einer von neunem).

Der Schauspieler zog den Kritiker von der Bühne, auf der in Eile die folgende Szenerie aufgebaut wurde. Die beiden Männer mußten über Latten, Klöße und Haufen von Tüchern, die vor ihren Füßen hin- und hergeworfen wurden, hinwegsteigen. Der Journalist, dem das Terrain doch nicht so vertraut war, stieß sich zweimal die Schienbeine an kantigen Gegenständen.

„Kommen Sie hier herein!“ sagte Waring. „Dieser Winkel wird im Augenblick nicht gebraucht.“

Sie betraten einen kleinen Raum, der mit dünnen Tapetenwänden abgedeckt war und keine andere Decke über sich hatte als nur ganz in der dunklen Höhe das riesige Dach des Theaterbaues mit der rätselhaften Welt all der Winden, Rollen und Apparate, in der nur der Maschinist sich zurechtfindet. Eine kleine elektrische Birne leuchtete von der einen Wand, und auf dem Tisch in der Mitte stand eine halbkolle Weinflasche mit Gläsern.

Waring besann sich, daß er die Honneurs machen müsse, lud den Kritiker ein zu sitzen und schenkte ein.

„Sie haben es nicht gerade sehr gemüßlich in den Pausen,“ sagte Meindorff; als er getrunken hatte.

Waring lächelte zerstreut: „Das ist wahr. Hinter der Szene hört die schöne Dekoration auf.“

„Ich begreife nicht, daß die Pausen mit diesem Lärm, dieser Unordnung, dieser Unschönheit den Künstlern nicht alle Stimmung zerreißen.“

„Wenn die Stimmung in einem nicht stärker ist als alles das, kann man überhaupt nicht spielen,“ sagte Waring. „Ich hätte heute nichts von diesen kleinen Außerlichkeiten bemerkt, wenn Sie nicht eben davon gesprochen hätten.“

„Beneidenswert!“ sagte der Kritiker langsam. „Ja, dieser Mann ist wirklich glücklich,“ dachte er weiter, während er den anderen fortgesetzt ansehen mußte. Durch alle Schminke hindurch leuchtete da ein Ausdruck, der aus der innersten Seele kam, so unbewußt, so selbstvergessen. Das kann man sich nicht geben. Das kommt und ist da in den seltenen Augenblicken des Lebens. Der Künstler hat es, wenn er weiß er hat eben sein Bestes gegeben.

Ein Klingelzeichen. Rufe. Das Geräusch des Vorhanges, der aufgezogen wurde.

„Ich habe noch Zeit,“ sagte der Schauspieler. „Jetzt ist erst Bellert dran.“

„Ekelhafter Kerl!“ sagte der Journalist.

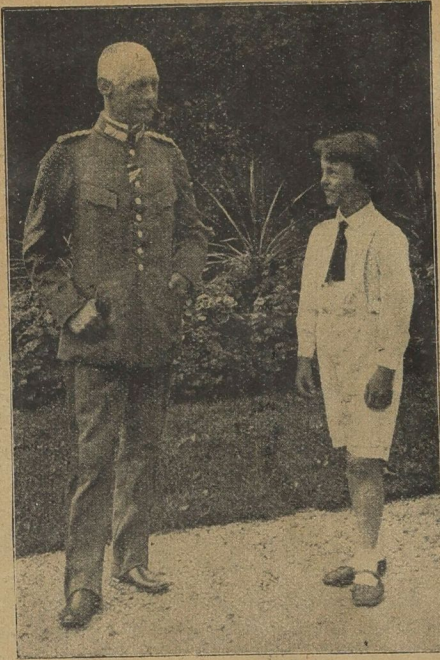
Waring zuckte die Achseln aus jener Vorsicht, die dem zwischen Intrigen Lebenden zur zweiten Natur wird. Aber dann konnte er sich mit einem Male nicht zügeln. Heute wollte er einmal sagen, was er wirklich dachte. Und mit verächtlichem Lachen sprach er sein Urteil aus: „Bellert ist kein Künstler.“

„Ja, es ist, als ob man den seligen alten Klingner sähe,“ lachte Meindorff.

„O nein, nein,“ widersprach Waring lebhaft. „Der alte Klingner hatte doch einmal eine Zeit gehabt, in der er etwas war. Und das sah man ihm doch immer noch an, trotz

allem. Aber Bellert ist überhaupt noch nie etwas gewesen. Der andere war eine Ruine, an der man doch den edlen Stil bis in die Trümmer bemerken konnte. Er war nur alt, müde, ausgeleiert. Das ist etwas ganz anderes.“

„Ich verstehe. Ein Rennpferd wird selbst auf seine



Seine Königl. Hoheit Kronprinz Rupprecht von Bayern mit seinem Sohne Prinz Albrecht.

alten Tage kein Esel. Es ist ein Artunterschied von Anfang bis zu Ende.“

„So meine ich's, gerade so. Aber jetzt muß ich gehen. Mein Stichwort fällt in ein paar Minuten.“

Sie standen auf und begaben sich in die Kutsche.

Der neue Akt war in vollem Gange.

Bellert spielte. Mit ihm eine hübsche, mittelmäßig begabte Naive.

Lauflos gähnte der dunkle Zuschauerraum hinter dem Rampenlicht.

Bellert spielte. Und er fühlte sich unendlich sicher, das sah man ihm an. So sicher seiner selbst war er, wie es nur die platten Köpfe sind.

Erst gab er die Rolle mit einer gewissen nüchternen Routine.

Dann trug er etwas auf. Aus dem heiteren alten Baron des feinen Lustspiels machte er einen gedehnten Narren. Ein einzelnes Frauentachen drang halbunterdrückt aus dem Zuschauerraum.

Bellert mußte es gehört haben, und mit der Witterung des schlauen Taktikers schlug er gleich noch einmal dieselbe Taste an.

Helleres Lachen.

Und dann war es wie ein Wettlauf zwischen dem Lachen und seinem Spiel. Das eine rief das andere hervor und steigerte es.

„Widerwärtig!“ murkte Meindorf. „Verstehen Sie, wie man über solchen Blödsinn lachen kann?“

Waring zuckte die Achseln: „Bachfische vermutlich!“

Aber da war zwischen den hellen Stimmen ein Männerlachen und da noch eins.

Bellert spielte fortissimo. Sein alter Baron war bereits zum Hanswurst geworden.

Und dann sollte der alte Baron ein Liedchen singen.

Bellert setzte an. Und noch einmal und noch einmal. Erst zu hoch, dann zu tief.

Er hatte sich nicht verrechnet. Die erprobten Mädchen wirkten wie immer. Ein Rischen antwortete aus der Dunkelheit, das sich unaufhörlich wie in kleinen Explosionen entlud.

Nun schien er in seinem Element zu sein. Und er steigerte, steigerte Stimme und Grimasse, bis der ganze Mann nur noch eine einzige groteske Frage war.

Waring schüttelte sich unwillkürlich. Das da, das konnte vielleicht doch aus der Stimmung reißen. Ein Glück, daß es gleich zu Ende war.

Das Liedchen war aus. Noch ein lächerlich chargierter Abgang.

„Fürchtbar!“ stöhnte Meindorf.

Da. Was war das? Beifall?

Tosender Beifall. Eine Welle, ein Sturm. Das Haus schien zu zittern.

„Wie finden Sie das?“ fragte der Kritiker spöttisch.

Keine Antwort.

Er sah sich nach dem Schauspieler um.

Der hörte ihn nicht. Der stand schweigend und lauschte vorgebeugt diesem nicht endenden Rauschen, das brandend



Ein deutscher Hilfskreuzer im Kampfe mit feindlichen Fliegern.

emporschlug, wie es vor weniger als einer halben Stunde für ihn erbraust war.

Sein Ohr war fein. Er irrte sich nicht: es war dieselbe Begeisterung.

Da trat er zurück. In seinen Augen war etwas erloschen.

Auf neutraler Erde.

Schweizer Bilder von Dr. Max Beer (Bern).

Nun liegt die Schweiz da wie eine Insel. Nicht die Insel im friedlichen See, an deren Strand die fröhlichen Luftkähne und die schweren Lastboote anlegen. Sie liegt da wie ein Eiland inmitten des brandenden Meeres. Kein Schiff verfährt mehr, besucht mehr den Hafen. Und an den Gestaden stehen die Männer in Wehr und Waffen und türmen die Dämme auf, um dem Anprall der Wogen zu begegnen.

Längs der zackigen Grenze stehen sie da, sie, die gekern noch kaum die Grenze verspürt. Rauhe, junge Burtsöhne, an See und Fluß und Berg. Bis in die Wolken hinein ragt ihre sorgsame Wacht. Gewehr bei Fuß spähen sie hinüber in die kriegerischen Lande. Und lauschen auf den dumpf rollenden Donner der Kanonen, der von weit drüben herüberhallt, derweil die Mütter und Weiber beten, Gott möge den furchtbaren Schall fernhalten von den eigenen Heimstätten.



Silvester im Unterstande an der Front.



Vom bulgarischen Heere. Bulgarischer Meldereiter beim Studium der Karte auf dem serbischen Kriegsschauplatz.

Ich stehe droben auf dem Schänzli in Bern. Drüben leuchtet die Unberührtheit des Eiger, des Mönch, der schneeigen Jungfrau. Und unten grünt die leichte Schlangenglinie der Aare.

In der Luft zittert göttliche Ruhe und Heiterkeit.

Da schreitet an mir langsam eine schwarzgekleidete Frau vorüber. Ihr Angesicht ist erstarrt in feinem Schmerz. Ihr Ausdruck wandelt die ganze Natur.

Und man erzählt mir:

Diese Frau ist Schweizerin. Sie hatte vier Söhne. Zwei aus erster Ehe mit einem Franzosen. Zwei aus zweiter Ehe mit einem Deutschen. Aber ihre Mutterliebe war neutral wie ihre Heimat. Nun sind alle vier Söhne im Kriege gefallen. Die einen in deutschem Feldgrau. Die anderen in den roten Hosen. Und die Leute murmeln, sie wären alle in derselben Schlacht gefallen, die einen gegen die anderen.

Die alte Frau geht langsam an der Balustrade dahin, in dem Frieden der schweizerischen Erde

Dann und wann dringt in die Abgeschiedenheit der waffenstarrenden Neutralität der Schatten des Krieges.

Nachts fährt ein Zug aus Frankreich durch die stillen Schweizerbahnhöfe. An den Fenstern lehnen die deutschen Sanitätsoffiziere. Sie kehren aus Frankreich zurück, und in ihren ersten Augen liegt, dem Fremden fast sichtbar, all das Große und Furchtbare, das sie gesehen.

Einige Wissende haben sich am Bahnhof eingefunden. Und hinter der Absperrung lugen sie neugierig, unwillkürlich erschauernd hinüber zum Bahnsteig, an dem der Zug steht mit den Männern aus dem Kriege. Den deutschen Männern, die auf dem Schlachtfelde wandelten inmitten der Toten.

Und durch die Schaulustigen geht ein Raunen und Flüstern. Und in ihre gemächlichen Vorstellungen aus Zeitungen und illustrierten Heften schleicht sich das lebendige Bild hinein.

Und sie ahnen leise, was Krieg ist.



Ein deutsches Marinemotorboot im Kampf mit einem englischen Wasserflugzeug.

Vor dem Zeitungskiosk, am Bahnhofspolze, durchfliege ich schnell die eben gekaufte deutsche Zeitung.

„Haben wir besiegt?“ berlinert es hinter mir.

Der Fragende ist ein Schweizer Soldat. Und im singenden Hamburger Ton wiederholt sein Kamerad, auch in der eidgenössischen Uniform, die Frage.

Und sie sind außer sich vor Freude, als ich ihnen bestätigen kann, daß „wir“, die Deutschen, gesiegt haben.

Und sie erklären mir: „Vater war Schweizer. Wir aber sind aus Berlin und Hamburg gebürtig. Wir tun hier streng unsere schweizerische Pflicht. Aber wir müssen doch wissen, ob wir gesiegt haben!“

Ein Offizier der französischen Schweiz kommt vorbei. Militärisch grüßen sie.

Dann aber murmeln sie: „Ach, wer doch mitkönnte, drüben!“

Und dann gehen sie, stramm, wie deutsche Soldaten, zurück an ihre Grenzbeobachtung, aber hochfreut, daß „sie“, daß wir gesiegt haben! — — — — —

Im Kaffeehaus in Bern.

Die Kellnerin läuft hin und her. „Frankfurter Zeitung!“ — „Neue Freie Presse!“ — „Matin!“ — „Daily Mail!“ — „Reich!“ — Und sie verteilt die großen, rauschenden Papierbogen, diese Fahnen der Völker. Und bei jedem Zeitungstitel, den sie mit gleichgültiger Stimme austut, horchen wir auf. Und mustern neugierig mißtrauisch den Gast, dessen Volkszugehörigkeit die Wahl des Zeitungsblattes enthüllt.

Ein jeder versenken wir uns in unser Heimatspapier. Schlürfen unseren Kaffee. Und sitzen da auf das friedlichste unter den gedämpften Lampen. Der Wirt, ein Wiener, durchschreiet höflich das Lokal. Er fragt den Engländer, ob er noch etwas wünsche. Und er stellt dem Franzosen Zündhölzer hin und reicht ihm Feuer. Mir, dem Deutschen, wird ein besonders freundlicher Gruß.

Von den oberen Räumen schwingt sich ein schwermütiger Walzer hernieder. Denn Vaterlandslieder summen hier nur unhörbar in der Seele. Wir sitzen da alle friedlich unter den gedämpften Klängen. Es ist der schönste Friede.

Wir lesen, schlürfen und schweigen. Aber ab und zu werfen wir feindliche Blicke aufeinander.

Das Fieber des Krieges brennt in unserem Blut.

Ein Zeitungsverkäufer tritt herein. „Extrablatt!“ —

Mit der gleichen Hast, aus derselben durch lange Unruhe gesteigerten Erregung heraus, strecken wir alle die Hände aus. Und hüllen uns nun ein jeder in die Taten und Hoffnungen unseres Vaterlandes.

Das kurze Blatt ist gelesen. Eine jede Zeitung haben wir bereits dreimal auswendig gelernt. Nun hocken wir da, ein jeder tief einsam, ein jeder getrennt durch ein Meer von dem Nachbar am Nebentische, und fressen die große Langleweile und die schwere Ungebuld in uns hinein.

Allmählich flattert ein Wort ums andere von Tisch zu Tisch. Die unvermeidlichen Worte der Höflichkeit. „Gestatten Sie, bitte?“ — „Darf ich diese Zeitung nehmen?“ und dergleichen dumme, bedeutungslose Worte mehr.

Aber diese Worte sind geladen mit den schwersten und dumpfsten Gefühlen. Sie sind eingewickelt in hundert Gedanken. Die ganze Atmosphäre des Krieges lastet auf ihnen. Es sind Worte ohne Inhalt und ohne großen Sinn. Aber sie gehen von Volk zu Volk. Der Deutsche sagt sie dem Engländer. Der Russe dem Österreicher. Und sie werden mit einer übertriebenen Höflichkeit gesagt. Und allein aus dieser geschliffenen, schwer betonten Höflichkeit könnte man erraten, daß die Völker all dieser anscheinend so ruhigen Kaffeehausgäste im blutigen Kriege miteinander liegen.

Hier und da erwacht allmählich aus den losen Brocken der hingeworfenen Worte wirklich Unterhaltung. Man spricht vom Wetter, von der Stadt und dergleichen, Gespräche, wie Fremde sie miteinander auf der Reise führen. Aber schließlich drängt der Gedanke, der bei allen hinter den kleinen Worten steht, zum Ausdruck. Und man erwähnt den Krieg. Vorsichtig und höflich, wie sich das für wohlherzogene Leute auf neutralem Boden schickt. Und endlich findet man ein Kriegsgespräch, an dem jeder teilnehmen kann. Man spricht von den Opfern. Man gedenkt der Toten. Eine merkwürdige Gefühlsgemeinschaft erhebt sich unter uns allen. Und es scheint, als wären wir alle in einem Lager.

Gehen wir endlich nach Hause, so grüßen wir einander höflich. Aber wir reichen dem andern niemals die Hand. Es ist einem jeden unmöglich, seine Hand jetzt in die fremde Hand zu legen.

Der schlafende Soldat.

Von Paul Alexander Schettler.

Der Zug hielt. Vor der Tür meines Abteils erscholl helles Lachen und Reden. Die Tür wurde aufgerissen. Ein Pärchen stieg ein. Schon die Kleidung verriet verwöhnte Leute. Noch beim Einsteigen lachten sie herzlich. Plötzlich verstummten sie. Sie hatten den Soldaten bemerkt, der neben mir saß und schlief.

Der Soldat saß schon vor mir im Zuge. Er war ganz in sich zusammengesunken. Das Pärchen musterte ihn mit Blicken, aus denen Neugier und Ehrfurcht sprach. Es nahm schweigend Platz, nachdem es behutsam sein Gepäck verstaut hatte. Man hatte auch wohl Ursache, den Krieger mit Ehrfurcht zu betrachten, denn wenn auch sein bronzefarbenes Gesicht schlafverkniffen auf die Brust gesunken, seine Mütze ver-rutscht war, so gab doch das zerklüftene feldgraue Tuch von Mühsal und harter Zeit eindringlich genug Kunde, und das schwarz-weiße Bändchen vorn am Waffenrock schien die Geschichte, die die schadhafte Uniform erzählte, zu besiegeln.

Die Räder des Wagens sangen ihr eintöniges Lied. Das gleichmäßige Rattern des fahrenden Zuges lenkte bald die Aufmerksamkeit von dem schlafenden Krieger ab. Man tuschelte sich leise etwas ins Ohr, um den müden Soldaten nicht zu stören. Dann war man wieder still und schaute zum Fenster hinaus der davoneilenden Landschaft nach.

Zu anderer Zeit hätte man sich vielleicht gern wichtig gemacht. Aber seit es den Krieg gibt, fühlt das Zivilinstinktiv seine Unterlegenheit, zumal in Gegenwart des feldgrauen Tuches.

Sei es, daß sich das empfindlichste Zivil mit der Zeit an die Gegenwart des respektinsüßenden Graus gewöhnt, sei es, daß es sich ihm gegenüber nun erst recht durchzusehen sucht, kurz, mit einem Male ist der schlafende Soldat vergessen und Zivil hat Oberwasser. Man schwätzt und lacht, spöttelt und macht sich wichtig.

Und plötzlich springt aus all dem Getöse ein Wort heraus, scharf, grob und blasiert, wie aus schalen, abgestandenen Friedenszeiten kommt es her:

„Sieh nur, Will, welch gräßliche Gegend, durch die wir fahren, nichts wie Schornst. . .!“ Der Rest bleibt der Sprecherin zwischen den Lippen stecken, denn sie fühlt zwei große stille Augen auf sich gerichtet. Die Augen des erwachten Soldaten. Doch nein, nicht auf ihr ruhen diese Blicke, sie wandern über die Landschaft, tränenseucht, groß, staunend, wie Kinderaugen. Und in ihrem Schweigen stehen wie ein Gebet die Worte: Vaterland, mein herrliches deutsches, mein heiliges Vaterland — wie lieb ich dich — —

Still ist es, atemlos still im Abteil. Nur die Räder des Wagens singen noch immer, aber nicht mehr eintönig, anschwappend jauchzend wiederholen sie:

„Vaterland — Vaterland — mein Vaterland —“

Ich hörte es so deutlich wie der Soldat, und es durchbebt mich tief und erschütternd das rastlose Lied des Eisens? Vaterland —, der Gruß, mit dem es den Boden beim flüchtigen Russe grüßt.

Erwarte nicht dein ganzes Heil
Von einem Ding, von einem Tag;
Geschickter Wandel ruf neue Macht,
Der Tüden viele braucht das Heil.

Fürs Haus.

Ein Mässhlein und ein Menschenherz
Sind leichtlich aufzuehen.
Wenn jenseit nichts zu malen hat,
Und dieses nichts zu lieben.

Dank.

Ich sitze am offenen Fenster
Und schau' in die Stille hinein,
Beträumt fällt in mein Zimmer
Ein letzter Sonnenschein.

Im Abendfrieden leuchten
Ringsum der Berge Höh'n,
Ich denke in heißem Bangen:
„O Heimat, wie bist du so schön!“

Und durch die herblichen Felder
Wandert auf einsamem Pfad
Mit festen, ruhigen Schritten
Ein junger, deutscher Soldat.

Er singt — und sein Lied klingt jubelnd
Und hell in den Abend hinein:
„Sie sollen ihn nicht haben
Den freien, deutschen Rhein!“

Ich höre das Lied verklingen —
Mein Herz wird wunderbar still,
Und ich danke dem fremden Sänger,
Der die Heimat beschirmen will.

Anna Korff.

Zum Jahreswechsel.

Von A. Etmer.

Das Jahr 1915 hat seinen Lauf vollendet; es taucht hinunter in den Strom der Zeit, um nie mehr zurückzukehren. Unzählige sind darin vom Tode hingerast worden, und wenn sie auch fürs teure, deutsche Vaterland ihr Blut dahingaben, und wenn auch in diesem erhebenden Gefühl ein großer Trost enthalten ist, so ist doch die Trauer über die in der Blüte der Jahre Gestorbenen herzzerreißend. Überall, soweit die deutsche Zunge klingt, wird das Jahr 1915 wiederum ein Gedentjahr für alle Zeiten sein.

In noch ganz anderer Weise, als da wir 70-71 allein Frankreich zu bekämpfen hatten. Auch dergestalt trugen wir mit Gottes Hilfe den Sieg davon, und er wird uns auch jetzt trotz der Überzahl der sich gegen uns verbündenden, feindlichen Mächte nicht verlassen, noch versäumen.

Das soll unsere Zuversicht sein und bleiben; auch wenn das heraufdämmernde, neue Jahr noch so viel Schweres mit sich bringen wird. Haben wir den Leidenstelsch noch nicht bis zur Meige getrunken, und ist noch so manches im Schoß der Zukunft verborgen, was uns schwere Stunden bereiten wird, so sollen wir dennoch den Mut nicht verlieren, sondern unverzagt auf Gott und die eigene Kraft vertrauen und in dieser guten Rüstung dem neuen Jahre entgegenreten. Es wird ganz bestimmt auch viel Gutes und Erfreuliches mit sich bringen. Wir müssen es nur mit richtigen Augen betrachten, um alsbald seinen Segen zu verspüren. Ob das Leid uns fast erdrücken will und ob wir einen Ausweg aus der auf uns eindringenden Gefahr sehen, einmal kommt doch die Zeit, und möge sie recht bald im neuen Jahr einkommen! Daß wir, aus der Wüstenei kommend, das gelobte Land sehen werden und die herrlichen Gefilde des Friedens erblicken dürfen.

Ein neues Morgenrot bricht mit dem neuen Jahre an; ein neues Leben soll mit

ihm begonnen werden. Indem wir über das vergangene Jahr nachdenken und uns mancher Verschämnis anklagen müssen, sollen wir an der Schwelle des neuen abermals gute Vorsätze fassen. Kann auch die Vergangenheit nie und nimmer vergessen werden, und sollen wir die schwere Gegenwart geduldig und ohne Murren ertragen, so wollen wir hoffnungsvoll der Zukunft entgegengehen und Gott im Himmel auch jener für uns sorgen lassen.

Für die Küche.

Montags kocht man ohne Fett, Dienstags fleischlos, auch ganz nett, Mittwochs darf man alles essen, Donnerstags das Fett vergessen, Freitags gibt's ein Fischgericht Schweinefleisch am Samstag nicht. Sonntags hat man endlich Ruh, denn da sind die Läden zu!

Zusammenstellung für fleischlose Tage.

1. Bohnensuppe. Schellfisch mit Spinat gebaden, Kartoffeln, abends Mäshreis von Büchsenmilch, gekochte Birnen.
2. Lauchsuppe. Gelbe Rüben und Pfannkuchen, abends Kartoffelsöße ohne Eier, Apfelbrei.
3. Tomatensuppe. Grünternbrätlinge, Kartoffelsalat ohne Öl, abends Wirsing und Kastanien (Kochfiste).
4. Erbsensuppe. Fischidelsteiner, abends Rotkraut und Bellkartoffeln (Kochfiste).
5. Blumenkohluppe. Reis und Apfel in der Form gebaden, abends Norwegische Fischköße mit Tomatenbeizug und Kartoffeln.
6. Griesuppe. Krautwidel mit Fisch gefüllt, abends Mattaroniaufsalz mit Tomatenbeizug.

Saure weiße Bohnen. Man wasche die Bohnen, bedecke sie mit welchem, kaltem Wasser und lasse sie so über Nacht stehen. Bringe sie am anderen Morgen mit frischem Wasser beizeten zu Feuer und lasse sie langsam gar und weich, während dessen man, so oft die aufquellenden Bohnen das Wasser eingesogen haben, immer etwas kaltes Wasser nachgießt, jedoch nicht zu viel, denn wenn die Bohnen weich sind, dürfen sie keine Brühe mehr haben. Nun schneide man 125 Gramm Speck in ganz kleine Würfel, brate sie in einer eisernen Pfanne gelbbraun röste dann unter stetem Rühren fein geschnittene Zwiebeln weiß darin und füge zwei Eßlöffel Essig hinzu. Gieße die größere Hälfte dieser Sauce über die Bohnen, tue das nötige Salz daran und schwinde es gehörig untereinander, richte in einer tiefen Schüssel an und decke den Rest der Sauce darüber.

Kartoffelsuppe auf Schweizer Art. Man dampft fein geschnittene Zwiebeln, Sellerie und Lauch in Butter, seht derselben würfelig geschnittene Kartoffeln mit etwas Wasser zu, würzt das Ganze mit Salz, Pfeffer und Mustard und deckt solches zu, bis die Kartoffeln weich sind; dann rührt man etwas Mehl mit Wasser an, gießt solches im Verhältnis des Bedarfs hinzu und läßt die Suppe aufkochen. Statt der Zwiebel kann man auch eine Selleriewurzel beimengen.

Haushaltung.

Ritt zur Ausbesserung emailierter Schilder. Fünf Teile Kopal und fünf Teile Dammarharz werden äußerst fein pulverisiert und mit vier Teilen venetianischen Terpentin und ebensoviele sehr starkem Weingeist gemischt, bis die Masse einen dicken Brei bildet; diesem werden dann sechs Teile feinstes, trockenes Zinkweiß beigeigt. Will man dem Ritt eine bläuliche Schimmer

geben, so wird eine kleine Menge Ultramarin oder auch Berlinerblau beigeigt. Durch Erwärmung wird der Weingeist ausgetrieben, man schmilzt den Kitt, füllt damit die Höhlen aus, und wenn der Kitt gänzlich steif ist, wird die Oberfläche eben gemacht und gut poliert.

Wäscheleine Blusen und Kleider zu waschen. In 4 Liter kaltes, weiches Wasser schneidet man für 20 Pfennig 50-prozentige Gallseife, lasse sie darin klar und lasse die Seifenbrühe erkalten. Sind verschiedenfarbige Blusen und Kleider zu waschen, so gießt man das Gallwasser in so viel Gefäße, als Gegenstände vorhanden sind, lege die sorgfältig zusammengefaltete Seidenwäsche hinein, so daß sie überall von der Brühe bedeckt wird, und lasse sie darin ungefähr vier Stunden stehen. Besonders schmutzige Sachen legt man in das kalte Gallwasser und bringt sie darin erst zum Kochen und lasse sie erkalten. Dann nimmt man sie heraus und spült sie in kaltem Wasser aus. Zuletzt glättet man die Wäsche zwischen reinen, weißen Leinentüchern trocken. Auf diese Art behandelt, verliert die Wäsche ihre Farbe nicht und behält auch den schönen Glanz. Mit dem übrig gebliebenen Seifenwasser fann man schmutzige Rocktragen, alte Tuchkleider, wollene Sofaabzüge, alte abgetretene Teppiche usw. abbürsten.

Um gedrückten Sammet aufzuleben, befeuchte man die Bebröste mit ein wenig Spiritus, lege den Sammet auf eine Kleiderbürste und bügeln ihn mit einem heißen Eisen auf.

Erprobtes.

Um Goldschrift von hohem Glanze auf Glas herzustellen, wird die mit Kreide und Weingeist wohl gereinigte Glasfläche mit einer weißen Auflösung von 2/3 Gramm Gelatine in einem halben Liter reinem Regenwasser überstrichen und darauf Blattgold aufgetragen. Ist diese Vergoldung trocken, so wird ein zweiter Anstrich mit derselben Lösung aufgetragen und ein zweites Goldblatt aufgelegt. Auf die sonach getrocknete Vergoldung wird die Schrift verkehrt mit Asphaltfirnis aufgetragen. Ist derselbe nach einigen Stunden trocken, so wird die stehen gebliebene Schrift mit einer guten Scharb gedekt.

Glänzendmachen von Gipsfiguren. In einem passenden Gefäß erwärme man 10 Teile Petroleum und füge nach und nach 1 bis 2 Teile geschabtes Stearin hinzu. Mit dieser lauwarmen Auflösung überzieht man die ebenfalls ein wenig erwärmten Gipsfiguren zwei bis dreimal; nach dem Trocknen genügt ein einfaches Polieren, ihnen einen schönen Glanz und das gefällige durchscheinende Ansehen zu gebe.

Holzurmbeize. Eine Beize, welche Holz gegen Wurmfraß schützen soll, erhält man durch Abkochung von 1 Teil Kochsalz, 1 Teil Pfeffer, 1 Teil Senfkörner, 1 Teil Knoblauch, 1 Teil Wermuthblätter in 2 bis 3 Liter Essigspirit. Mit dieser Beize werden die gegen Holzwürmer zu schützenden Gegenstände zweimal bestrichen.

Fettflecken aus Papier lassen sich leicht entfernen, wenn man dieselben mit gebranntem Magnesia einreibt, welche zuvor mit Benzol zu einer krümelig-breitigen Masse eingemacht wurde. Die Magnesia wird nach dem Verdunsten des Benzols abgeklopft. Aber Vorsicht beim Gebrauche, das Benzol ist feuergefährlich.

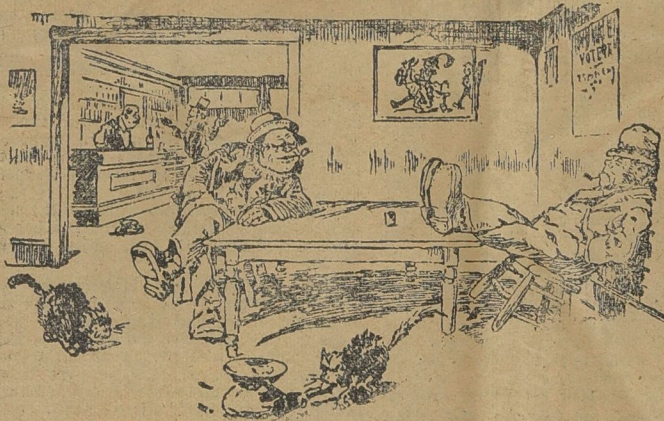
Das beste Alchemittel für Papier auf Glas ist Sühnerweiß, wenn dasselbe zuerst zu Schnee geschlagen, dann aber wieder fließend geworden ist.



Schulter an Schulter durch Serbien. Nach einer Originalzeichnung von J. Haber.
Die Kämpfe in Serbien waren insbesondere durch die schlechte Witterung erschwert. Die Unbilden der Witterung, die mit eisiger Kälte und Schneefürmen aufwartete, und der elende Zustand der Wege, der das Nachkommen von Fuhrwerken, Train, Artillerie und Verpflegungsnachschub schier unmöglich macht, legten freilich auch unseren Soldaten sehr hart zu. Erst diese großen Schwierigkeiten lassen die Größe der Erfolge voll erkennen.

Rätsellecke.

Ab „Je“ ato.



Witte: Stehst du, Pat, die Freiheit läßt uns England doch, daß wir seinen Schnaps kaufen, und dafür Kaufpreis und Steuer bezahlen dürfen.

Pat: Ja, und für den Erlös werden dann andere Völker eben so „befreit“ wie wir.

Rätsel.

Die ersten beiden sind ein Name,
Den schauernd die Geschichte nennt,
Das dritte man für Herr zu Dame
Als höfliches Gefolge kennt.

Vom Ganzen kam uns jüngst die Kunde,
Die alle schmerzlich wir beklagt;
Denn ehrenvoll ging er zu Grunde
Vor allzugroßer Übermacht.

Dreißilberrätsel.

Schick in die Hülsenfrucht, die aus dem Rahmer
Der Bibel dir bekannt,
Drei Zeichen ein, so ist's ein Führernamen,
Der heute oft genannt.

Dreißilberrätsel.

„Was hilft's?“ sprach der Papo
Zur milderen Mama:
„Schon alles ward probiert,
Nichts hat den Wicht kuriert.“

„Nein, änd're den Agent!
Das führt zu bestrem End'
Bei solchem Taugenichts,
Und: Biegt es nicht, so bricht's.“

Zweißilberrätsel.

Man schließt daraus auf dein Befinden,
Auf deine Launen sicherlich,
Doch laß ein Zeichen nur verschwinden,
So wird's dem Feinde fürchterlich.

Rätsel.

Zwei Schwestern giebt's — 's ist
[kaum zu fassen,
Die völlig zueinander passen,
Alles gemeinsam tun
Und nachts mitammen ruh'n.

Doch, gilt's in kleinsten Dingen
Geringstes zu vollbringen,
Kannst jedesmal du sehn,
Sie auseinander geh'n.

Rätsel: Auflösung aus voriger Nummer:

Silberrätsel.

Kirdufi, Kake, Jar, Elbeuf, Detmold, Emden, Nambu, Smolensk,
Zunder, Java, Cyptrat, Lourdes

Friedensziel: Stark und Frei!

Gleichlangrätsel. Lampe.

Rätsel. Meerenge.

Gedruckt und herausgegeben von Paul Schellers Erben, Weisch, m. b. H.
Hofbuchdruckerei, Göttingen, Anst. Verantwortl. Schriftleiter: Paul Scheller, Göttingen.

Sämtliche Bilder sind von der zuständigen Behörde zur Veröffentlichung genehmigt worden.

Nebruer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Erstausgabe
Mittwoch und Sonnabends.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1,05 Mk. pränumerando, durch
die Post oder andere Boten 1,20 Mk., durch
die Briefträger frei ins Haus 1,45 Mk.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Insertionspreise
für die einseitige Spaltenbreite oder deren
Raum 15 Pfg., bei Beilagen-Anzeigen 10 Pfg.,
Kleinanzeigen pro Zeile 25 Pfg.
Interate
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr
angenommen.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 1.

Nebra, Sonnabend, 1. Januar 1916.

29. Jahrgang.

Neujahr.

Wieder ist ein Jahr verflohen,
Aem an Freuden, reich an Leiden,
Im dem Meer der Ereignisse
Wieb's als Kröpfchen hin wegogen.

Und ein neues Jor herauf,
Nicht beglückt wie einst mit Sinnen,
Still wir fragen: Was wird's bringen
In dem schicksalsschweren Lauf?

Endlos steht es scheinbar da,
Aber kommt es erst ins Geleit,
Dann erengen sich die Welten
Und das Ferne tritt uns nah.

Unser Zukunft buntes Bild
Wird dann graues Alltagsleben,
Unser Wünsche - Spinnweben
Sturmzerflattert - nie erfüllt.

Weiter schlingt sich, immer neu,
Immer alt der Monde Reigen.
Junges Jor, du wirst es zeigen:
Daß die Hoffnung bleibt uns treu.

Hoffnung, die wir so verheißt:
Siegen durch der festen Willen,
Daß die Worte sich erfüllen:
Deutschland kann nicht untergehn.

Rußlands Kraft und Hoffnung.

Das Jarenkreuz am der Wehrkraft, die es
bei Kriegsausbruch unter der Fahne hatte, oder
aus seinen ruhmreichen Kämpfen während des Väter-
kriegs zu ziehen, ist nicht mehr der Haupt-
punkt. Jhar herrscht ja kein Mangel mehr
an angeborenen Helden an ausgetriebenen Hei-
den angedörnten Kriegeren, im vornehmsten
den lebenden Männern. Und nicht, wie dieser
Krieg aus neue bewiesen, ein guter militärischer
Kern im Westen. Denn Seere, die infolge man-
nigfacher Forderung oder sonstigen von der Mann-
schaft unabhängigen Gründen fortgesetzt auf
Sumpf geschlagen werden, und trotzdem immer
wieder die Kraft finden, neuen jähren Widerstand
zu leisten, sind keine schlechten Soldaten.

Aber die Schule, die den militärischen Kern
bildet, ist sehr viel, und das Aufwachen sollte
wohl sein. Ein Jahr, bestanden, erfordert
Rechenarbeit erfordert es, den Wehrmann zum
jungen Soldaten zu machen. Trotzdem die
stiele das Jang zum jähren Wehrmann in sich
tragen, dabei durchaus nicht dumm sind, sollen
sie sich doch anfänglich wie die Taube an. Es
muß, um ihnen nur den Begriff rechts und links
anzugeben, in die Reihen der einen Seite sein
und in die der andern Stroh gesteckt und nach den
Namen dieser beiden Grosarten kommandiert
werden. Auch mit der Wehrtechnik aller an-
deren für den Soldaten nötigen Kenntnisse ist
es nicht besser bestellt. Ginen mehr gegen den
Begriff alles militärischen Wertesenden, als den
zur jähren einberufenen ungedienten Jähren gibt
es einfach nicht.

So wackelt sich die Aufhebung der Kräfte,
aus begreiflichen Gründen, zum fünf Jahre
währenden Soldatenleben im Frieden ab. Man
findet aber sehr oft, oder doch wenigstens fast
nie nach vorhandenen Offiziere und Unteroffi-
ziere des lebenden Heeres an der Front. Die
Veränderung der eingezogenen Mannschaften
muß also den Herren der Meiere überlassen
werden. Und die leisten, weiß Gott, nicht
andere Arbeit als die aktiven. Schon ein
Bild auf den Werdegang der Reserveoffiziere
zeigt das zur Genüge. In Russland wird nämlich
nach dem Jähren sehr frühzeitig nach Wehr-
pflicht seiner Dienstzeit Träger des goldenen oder
des silbernen Adlerkisses. Das Strohblatt
familiärer Regimentkommandeure des Jaren-
reiches vor Wehrpflichtigen durch die hohe Orde-
nung ist lautet: „Ein Offizier, das mein Regiment
muß aus lauter Einjährigern bestehen.“ Und der
to-Gesamteinberufenen Jähren ist es, heute Rus-
lands ungelebte Reize auszubilden! Mit
welchem Erfolg oder das geschieht, zeigen die
Vorgänge auf dem Schlachtfeld beizien.

Die Zahl der ungedienten, aber waffen-
fähigen Leute, über die Russland verfügt, ist
nicht so klein, wie man bei ganz kurzen be-
trachtlichen Meistertätigkeitsbestimmungen, eine sehr
große, beträgt ungefähr das Doppelte des
lebenden Heeres und der gedienten Reservisten.
Und daß nun der Gebante - viele Männer
mangelhaft ausgebildet, in das Feld zu stellen,
so eine Kraft, die nach ein paar Jahren
Friedensarbeit Weiten erfahren kann, zu be-
dingen - wenig Verlorenes hat, Russland

zur Fortsetzung des heutigen Krieges zu ver-
anlassen, liegt auf der Hand.

Wenn nun auch rein militärische Gründe
das Jarenkreuz loten, nicht mehr stämmiger als
jetzigen Wehrpflichtigen zu sein, so jagen doch
schon die wirtschaftliche Abhängigkeit von Eng-
land und Frankreich zum Ausbruch. Jähren
oder noch als durch diesen Strang, der viel-
leicht im Hinblick auf den innerökonomischen Reichtum
des Landes an fruchtbarsten Gebieten und viel-
schichtigen durchzogen werden könnte, wird
Rückwärts durch die Angst vor dem jähren
Ausbruch innerer Unruhen an der Standare ge-
halten und zum Wehrzweigen gezwungen.

Jhar tritt ja die Behauptung, daß in Rus-
land die Revolution unvermeidlich sei, im Aus-
lande und auch sogar bei uns, ein Jähren auf
allen Lippen herauf. Doch schließlich, die Herren
vom geheimen Dienst der politischen Polizei des
Jarenkreuzes sehen zwar nicht vollständig auf
der Höhe ihrer Aufgabe, helfen aber immerhin
ganz hübsche Mittelwege auch von den sich im
Verborgenen abspielenden Vorgängen der Heimat.
Und die Ansicht dieser Leute ist: „Wir haben
in Russland bereits die Revolution, nur die
Weils fehlen noch, die bei uns werden auch
und bald kommen, und wenn die erst da sind,
so wird das Jarenkreuz der gegenwärtigen
Abrechnung nur ein harmloses Jähren im
Vergleich zu den Strömen edlen Wehr-
schiffes sein, die bei uns fliehen werden.“

Doch schließlich, mägen die Spötter oder die
Reize vom Geheimdienst recht behalten, so be-
trifft doch jedenfalls die Tatsache, daß in Rus-
land ein solicher Stelle mit dem Ausbruch der
Umruhen gerettet wird, und zwar noch nach
Friedensschluß, das dann die aus der Gefangen-
schaft heimkehrenden und die von der jähren
Entlassenen ihre Stimme erheben werden. Und
da nun sich überhandnehmend niemand sein Jähren
gerne vorzuzieh unter das Wehr, so führt der
Jarenkreuz, um das Jähren hinauszuweisen,
diesen Krieg, obgleich er bestenfalls ungewiss
ist und schließlich für Russland einleitet, bis zur
äußersten Möglichkeit fort.

(Geschrift D. S. v. D.)

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mit Jarenkreuzer zugelassenen Nachrichten.)

Serbiens österrreichische Gefangene.

Wegen Übergabe der österrreichischen Gefan-
genen an Serbiens an die Italiener werden ausfinden
der serbischen und italienischen Regierung Ver-
handlungen geführt. Das Gerüchten der Be-
freiungen in Saloni ist jedenfalls bisher noch
nicht gemeldet worden.

Der Feldzugsplan des Viererbandes?

Obwohl über die jüngsten Beratungen des
gemeinsamen Kriegsrates in Paris das größte
Stillschweigen beobachtet wird, soll doch durch
ein Parlamentsmitglied bekannt geworden sein,
daß der Kriegsrat im allgemeinen die folgenden
Beschlüsse gefaßt hat: Die Viererband s-
truppen in Saloni sind auf 500 000
Mann zu bringen, wie dies der General Sarrahl,
der dortige französische Oberbefehlshaber, ge-
fordert hat. Gallipoli soll allmählich ge-
räumt werden. Es befinden sich noch etwa
100 000 Mann dort. Eine Landung der Wehr-
pflichtigen in Kleinasien. An der Wehrkraft
soll bis zum Frühjahr die fristlose Rekrute
beobachtet werden. Italien verpflichtet sich,
50 000 Mann zur Verteidigung Ägyptens
zur Verfügung zu stellen.

Bevorstehende Entscheidungsschlacht?

Das Budapest Blatt „A Szó“ will aus
sicherer Quelle erfahren haben, daß die Truppen
des Viererbandes die deutsch-österreichischen
Heere am Stillschuberg zu einer Entscheidungss-
chlacht fordern wollen. An der Wehrkraft
Saloni und Umgegend arbeiten die Eng-
länder heftigster weiter. Große Truppenmassen
sind auf den Anhöhen des Stillschuberg bei Langgaga
und Sorbas zusammengezogen. Die aus
Saloni in Serbien eingetroffenen Rekruten be-
richten, daß General Sarrahl sich in Saloni
als wichtiger Vorkämpfer fühle. In Saloni ist die
Rekruten der Bevölkerung nach einzelne
serbischen Truppenabteilungen werden englische
und französische Regimenten zugeführt. Die
Unterarten der Mittelmäste und Bulgariens
werden als Spione betrachtet und verfolgt.
Wieder sind 200 000 englische und französische
Soldaten in Saloni eingetroffen.

Man erfährt die Wahrheit.

Nach und nach wird es immer klarer, welche
schwere Niederlage die Vierer-

bandstruppen durch die Bulgaren erlitten
haben. Erst jetzt wird bekannt, daß große
Verwundetentransporte in Saloni
eingetroffen sind und noch eintreffen. Die Zahl
der für die Aufnahme von Verwundeten be-
stimmten Baracken hat sich infolge des Umfanges
der neuen Verwundeten als unzulänglich er-
wiesen, so daß notwendig an die Verstellung
vieler neuer Baracken geknüpft werden mußte.
Auf die Bevölkerung in Neugriechenland müssen
diese Vorgänge als sichtbare Zeichen des
Scheiterns des Balkanfeldzuges der Engländer
und Franzosen tiefen Eindruck.

Nittas Friedenswünsche.

In Montenegro machen sich, wie aus
Sofia gemeldet wird, starke Friedens-
wünsche geltend. Man will aber, daß sich
auf der Frieden auf Serbien erziele. Der
Wiederstand verliert jedoch alles, um einen
solchen Frieden unmöglich zu machen.

Die „Kampzone“ vor Saloni.

Die Verneinerung der Landung englischer
Truppen in Saloni ist ein weiterer Beitrag zu
der Lösung der Frage, wie groß die Kampzone
vor Saloni ist, auf der sich die nächsten
Schlachten abspielen werden. Heut befinden sich
die hauptsächlichsten Kräfte der Franzosen im
Raume der Bahnhöhe nach Genghelf, und zwar
sind dies der erste und zweite. Ein Teil von
Sarrahil ertrifft sich von Norden nach Süden
der Orban-See, an dem sich der rechte Flügel
der Franzosen hier anlehnt. Die Hauptfront
der Franzosen reicht von Sarrahil bis Saloni.
Nördlich und nordöstlich von Saloni an der
Bahnhöhe, die hier ganz in der Hand der
Franzosen liegt. Ganz nordöstlich von Saloni an
Dachino-See bei Nigrita befindet sich jetzt ein
Teil der griechischen Armee, während ein anderer
Teil ins Ohmyengebiet abgegangen ist. Hinter
dieser ersten Front der französisch-englischen Hilfs-
truppen westlich und östlich von Orban-See ist
zwischen dieser Front und Saloni noch eine
zweite Front errichtet worden, die wenige Kilo-
meter nördlich von Saloni sich hinzieht. Die
Franzosen stehen hier nordwestlich von Saloni
bei Topcin, einer Bahnhöhe der Linie Saloni-
Sofia-Genghelf. Topcin liegt dort, wo die Bahn-
linie das Jähren macht und sich nach Norden wendet.

Wesentlich führt die Bahnhöhe auch
nördlich der ersten Front und Saloni noch eine
dritte Front errichtet, geradewegs nach Osten
abzugehen. Die englischen Truppen be-
finden sich in der zweiten Linie bei Langgaga, nör-
dlich von Saloni. Hier ertrifft sich die
lange Wehrkraft-See von dem Raume nord-
westlich von Saloni bis fast zur Mitte an Or-
ban-See. Ganz nördlich von Saloni befindet sich
das höchste Ende dieses Sees, in der Höhe
von Topcin. Wenn wir nun den Sees
näher betrachten, so finden wir, daß
sich von Sarrahil aus, bis hinunter nach
Sofia in dem Gebiet der ziemlich nach
einübergehenden Bahnhöhen befindet, ein
sehr wenig nach Osten und nach Westen
übergeht. Langgaga, wo sich die Eng-
länder der zweiten Linie befinden, ist aber
mehrere Kilometer östlich dieser Eng-
länder doppelte.

Die Zwischenstellungen zwischen den
Linien bei Sarrahil und Topcin-Langgaga
arbeiten verwickelt werden sein. Im west-
lichen Teil dieser Kampzone vor Saloni
die natürliche Wehrkraft des Bodens
Kriege nicht ungenügend zu nennen. Das
wird vom Wardenauß beherrscht, auf dem
wenige Nebenflüsse im Verlauf von Osten
Westen zufließen. Die Flüsse sind aber
besonders westwärts. Zwischen den
Gehäusenlinien ist noch der Matano-See
erwähnen, der in geringer Entfernung östlich der
Gehäusenlinie Saloni-Genghelf sich von
Norden nach Süden erstreckt und sich zwischen
der Stellung bei Sarrahil und der Linie
Topcin-Langgaga hinzieht. Die Nähe von
Saloni, dem Verortungspunkt der englisch-
französischen Hilfsarmee ist dieser naturge-
wöhnlich, da dadurch der Nachschub an
Truppen, Lebensmittel und Munition fast er-
leichtert wird.

Politische Rundschau.

Deutschland.
* Unter dem Titel „Friedensgedanken“
veröffentlicht die Neue Zürcher Zeitung einen

Artikel, der sich mit den angeblich deutschen
Friedenssätzen befaßt. Danach stellt Deutsch-
land folgende Forderungen auf: 1. Belgien
bleibt unabhängig und selbständig, zieht aber
eine jährliche Kriegskontribution. 2. Frankreich
erhält alle besetzten Departements zurück, tritt
an Deutschland keine Forderung an Ausland
- etwa 18 Milliarden - ab. 3. Rußland-Weien
wird selbständiges Königreich unter einem deutschen
Fürsten. Rußland zahlt Kriegszuschußung an
Deutschland. Erhalt dagegen Ausgange nach
den Verträgen. 4. Italien erhält nichts,
verzichtet dagegen auf die besetzten türkischen
Ziela. 5. Bulgarien erhält Wagnissen und
einen Korridor an die Donau. 6. Serbien
bleibt selbständig. Das amtliche D. Z. V.
bemerkte dazu, daß die Aufzählung, der ganze
Artikel sei ein von deutscher Seite ausgeleiteter
Friedensfächer, selbstverständlich ungenügend ist.

Wenn dennoch verschiedene ausländische
Blätter an den Artikel Fortsetzungen knüpfen,
so muß man ihnen die Verantwortung überlas-
sen.

* Von nachgehender Seite wird erneut darauf
hingewiesen, daß es geheten ist, in Briefen
oder auf Postkarten an Kriegs-
gefangene Deutsche im feindlichen
Auslande keine Mitteilungen militärischer,
politischer und wirtschaftlicher Art - auch nicht
in Geheimchrift - zu machen. Unsere Geogner
können aus denselben unbedachten Mitteilungen
wichtiges Material für ihre Entschlüsse ge-
winnen. Die Angehörigen kriegsgefangener
Deutscher stellen die jähren und sichere Be-
förderung von Redaktionen, die Nachrichten an
die Front zu senden, nicht als ihre jähren
sicherliche Mitteilungen beizien. Die Annahme,
daß die jähren Mitteilungen in Briefen und
Postkarten leichter überführt, als wenn sie in be-
sonderen Briefen oder auf Postkarten verpackt
werden, ist durchaus unzutreffend.

* Die Gesamtverluste Öpreu-
ens betragen nach amtlicher Zusammenstellung
an Vieh und Pferden durch den Millionenfall
135 000 Pferde, 25 000 Stück Vieh, und
200 000 Schaafe. An Schafen wurden 50 000,
Ziegen 10 000, Fühner 600 000 und Hühner
50 000 verloren.

Frankreich.



Es ist bekannt, daß die Verluste der eng-
lischen Handelsflotte, die man auf
10 Millionen Pfund Sterling eingeschätzt hätte,
während der letzten 16 Monate nur 2 732 000
Pfund Sterling oder 6 % des Wertes der eng-
lischen Handelsflotte betragen hätte.

Italien.
* Die Agentur Stefani* verbreitet ein Tele-
gramm aus Athen, wonach Italien in Griechen-
land bestehende Verträge wegen
mangelhafter militärischer Maßnahmen in
Saloni abgab. Die Presse darf aber nicht
glauben, worin die Verträge bestehen.

Holland.
* In der holländischen Presse kommt eine
immer steigende Erbitterung gegen
England zum Ausdruck, nachdem bekannt-